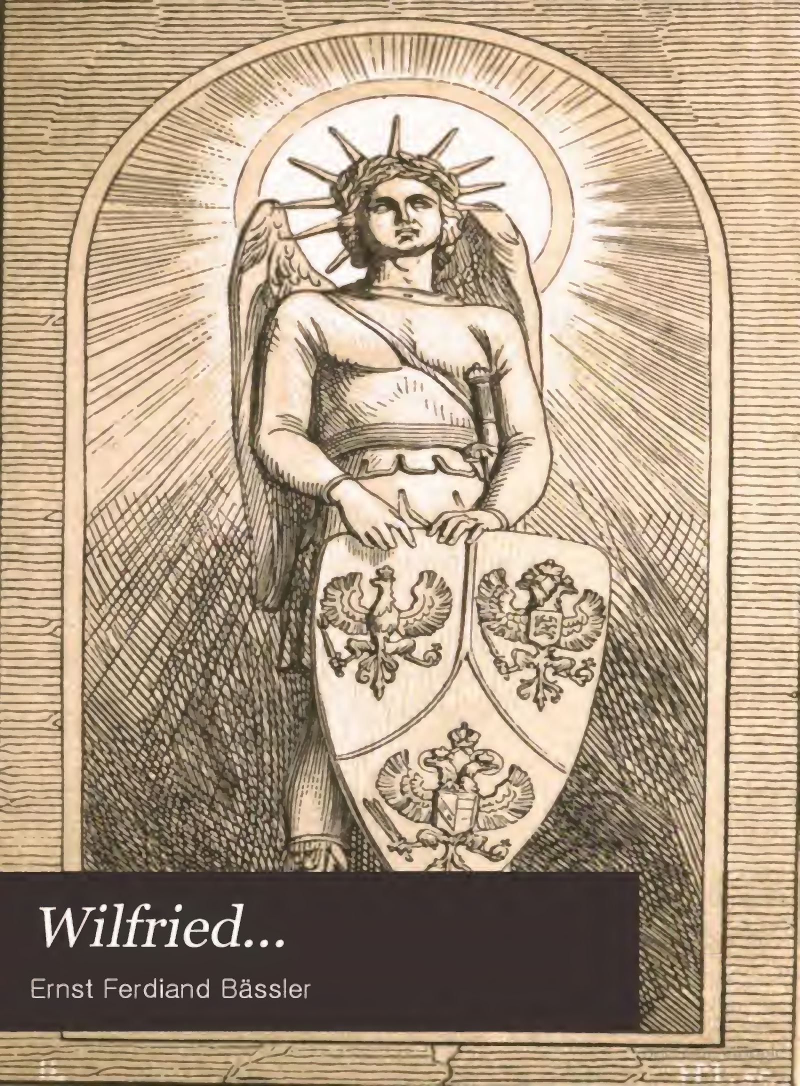


Wilfried...

Ernst Ferdiand Bässler

Willfried.

Episches Gedicht in neun Gesängen.



Willfried.

Episches Gedicht in neun Gesängen

von

Ferdinand Bäßler.

Berlin 1859.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. Decker).

Meiner herzlieben Frau

Allwine

zur Geburtstagsgabe

am 13. November 1858.

Willfried.

Erster Gesang.

Zehn Uhr tönte die Glocke des Thurms; aus dunkelen Büschen
Neben dem rauschenden Bach trat jetzt ein ländlicher Wandrer
Eilig hervor und stand und schaut' in den Flecken hinüber.
Stille der Nacht lag über dem Ort; in den niedrigen Fenstern
Schwand bald hie bald da der freundliche Schimmer der Lampe.
Hin und wieder durchirrte noch eine Laterne den Hofraum,
Krieg'rische Gäst' andeutend, die dort in geräumiger Scheuer
Herberg' hatten, die leidige Last friedliebender Dörfler.
Ueber der Esse des Schmieds quoll gluthiger Dampf in die Nacht auf
Weit von dem flammenden Heerd flog über die Schatten der Gasse
Unstät zuckendes Licht und ließ vor der Thüre der Werkstatt
Männer und Rosse gewahren, und hell erdröhnte der Hammer.
Aber die klappernde Mühl' und die stürzenden Wasser des Baches
Wehrten dem horchenden Ohr noch anderen Ton zu erlauschen.
Nun mit entschlossenem Schritt und hellaufleuchtenden Auges
Wandte der Fremde sich rasch zu des Mühlhofs traulichem Eingang.
Freudig ergriff er den eisernen Ring der verriegelten Pforte,
Aber er hielt ihn schwebend in zögernder Hand und besann sich:

Nicht so, sprach er, du stürmisches Herz, begrüße der Heimath
Heilige Schwelle! gedenke, du stehst auf feindlichem Boden!
Als ein Geächteter kehrest du heim, sollst Vater und Mutter
Sehen und ihnen genüber so kühl in Geberden und Worten
Bleiben, als wärest du fremd! Bezwinge dich! halte dich klüglich!
Also sprach er im sinnenden Geist, und gelassenen Muthes
Stieß er den Ring dreimal an die nägelbeschlagene Pforte.
Alsbald gegen die Thür sprang lauten Gebelles der Hofhund,
Und der Müller vernahm es, der altehrwürdige Willfried.
Neben der Hausfrau saß er, der wohlverständigen Gertrud,
Dort in dem unteren Stübchen im ledergepolsterten Lehnstuhl
Vor der Postill' und hatte den Abendsegen gelesen.
Wie er nun heiter das Haupt erhob und des mächtigen Buches
Pergament'nen, mit Buckeln beschlagenen Deckel herumschlug:
Hört' er das Klopfen am Thor und des Hofhunds eiferndes Bellen.
Eilig schob er das Käppchen, das sammtene, über des Scheitels
Silbergelock und sprach in Verwunderung gegen die Hausfrau:
Mütterchen, horch! wer kommt mir da noch so spät in der Nacht her?
Zehn Uhr tönte die Glocke vom Kirchthurm: drüben im Dorfe
Gab sich alles der Ruh nach des Tags abmattenden Aengsten.
Wär' es der Schulz, für morgen noch Einquartierung zu melden?
Wär's ein Wanderer? freilich er fand wohl schwerlich im Gasthof
Diesmal Raum und Gelaß; man wies ihn getrost in die Mühle.
Sprach's und erstand und eilte zum rebenumwobenen Fenster,

Drängte den Schieber zurück und rief nach der Pforte hinüber:
He! wer kommt mir da noch so spät in finsterer Nacht her?
(Halte doch Ruh, Packan, man hört sein eigenes Wort kaum!)
Also sprach er; es lauschte der Sohn der Stimme des Vaters,
Innig erfreut, und nun mit verstelletem Tone begann er:
Haltet zu gut, Herr Müller, mich sendet der Schöppe von Grasdorf,
Läßt euch fragen und bitten, ob ihr zehn Scheffel Getraide
Ihm zu mahlen vermögt; uns liegt voll Schwaben die Ortschaft.
Also der Sohn und der Alte sogleich rief laut in die Hausflur:
Heda, Görge, geschwind an's Thor und den Riegel zurücke!
Laß mir den Fremden herein, er bringt noch späte Bestellung.
Solches vernahm im niedern Gemach unwillig der Knappe.
Ueber die Bank am Ofen gestreckt, vom Schlaf umdüstert,
Hob er sich träg' empor und rieb die gefaltete Stirne
Lang' und stöhnete laut; nun mühsam setzt' er die Füße
Auf die Dielen herab und murmelte grollend die Worte:
Ei, was bin ich erschrocken! er schreiet ja wie ein Besess'ner!
Häßlicher Traum! — ich müßt' am Ende dem Alten noch danken —
Saß beim Friedel im Finsteren Krug; er mischte die Karten:
Görg, auf besseres Glück noch einmal! sagt' er und blinzte
Heimlich dem Anderen zu. Da nimm das Letzte denn auch noch!
Schrie ich in Wuth, und eh' er's gedacht, hui! stak ihm das Messer
Bis an das Heft in der Brust; und wie er vom Stuhle dahinsinkt,
Klopft es am Thor; da wend' ich mich um und sehe den Häscher

Hinter mir stehn, der strecket die lange, magere Hand aus — —
's hätte geklopft am Thor? wer hat noch heute so eilig?
Also sprach er und ging und zog den knarrenden Riegel
Rückwärts, öffnete dann die nägelbeschlagene Pforte,
Und mit verdrossenem Muthe den Gruß des Fremden erwiedernd,
Führet' er ihn durch's Dunkel dahin zu der Stube des Müllers.
Nah hintretend beschaut' er mit prüfendem Blicke den Jüngling.
Auch Frau Gertrud, welche das mächtige Buch in den Wandschrank
Sorgsam neben die Bibel gestellt und das irdene Schreibzeug,
Stieg mit beeilterem Schritt von dem niedrigen Schemel herunter,
Tränkte die Lampe mit quellendem Oel aus blechernem Krüglein,
Strich die Schnuppe vom Docht mit der Nadel am klirrenden Kettchen,
Daß er mit spitziger Flamm' auflodernd helleren Lichtschein
Durch das Zimmer ergoß und über den stattlichen Fremdling.
Freundlich grüßend beschaute sie ihn, neugierigen Blickes,
Doch sie erkannt' ihn nicht: fern blieb dem Geiste die Ahnung,
Wie so nah ihr jetzo der innig geliebete Sohn sei;
Nein, im Kriegergewand, im Waffentumulte des Lagers
Wähnete sie den Ersehnten und wußte sich nimmer zu deuten,
Was ihr in Lieb' und Freude die Tiefen des Herzens bewege.
Aber der Müller empfing den Gast mit kräftigem Handschlag:
Gottwillkommen! wie geht es dem weidlichen Schöppen von Grasdorf?
Merkte ja gleich, euch sendete nicht die Wittwe von Zarpath,
Welcher das Mehl im Faß nie mangelte während der Nothzeit.

Doch ihr habet gewiß auch keine Propheten zu Gaste.
Nun denn, bringt mir morgen das Korn; ihr sollt mir mit nichten
Unverrichteter Ding' und verdrossenen Muthes zurückgehn.
Aber vorerst, mein junger Gesell, sitzt nieder im Lehnstuhl,
Daß ihr uns nicht die Ruhe mit fortnehmt; Mütterchen bringt euch,
Was sie vermag, zum nächtlichen Mahl; so plaudern wir Eins noch.
Also der Greis, und die Frau, des Hausherrn Winke gewärtig,
Brachte des Brodes gewölbetes Rund mit bräunlicher Rinde,
Langte den Schinken hervor und schnitt ein tüchtiges Stück ab,
Legt's auf irdenen Teller, bemalet mit Blumen und Umschrift,
Füllte den Becher sodann mit hellaufperlendem Cider,
Und wie sie alles zurechtgestellt und den Sessel heranschob,
Sprach sie mit freundlichem Ton, zu dem wackeren Gaste gewendet:
Nun, mein Guter, so nehmt fürlieb mit der spärlichen Nachtkost,
Kärglichem Leben gewöhnet die Nothzeit jeglichen Haushalt.
Jener, nachdem er zuvor, wie die ländliche Sitte gebietet,
Zwei, drei Mal genöthiget war von den freundlichen Wirthen,
Setzte sich froh zu dem lockenden Mahl. Görg' aber, der Knappe,
Warf jetzt, über den Sessel gelehnt, das versuchende Wort hin:
Also von Grasdorf, hör' ich? Ihr kommt mir freilich bekannt vor,
Und doch kann ich mich dessen mit keinem Gedanken besinnen,
Daß ich daselbst euch hätte gesehn mit der Jugend des Dorfes,
Weder in früherer Zeit noch jüngst, wie ich drüben zu Tanz war.
Aber gewandt gab Jener dem Schalk irrleitende Antwort:

Wohl, mein Lieber, ich wüßte ja nicht, woher die Bekanntschaft?
Heut' ist erst der siebente Tag, seitdem ich die lieben
Eltern im Böhmer Gebirg und die freundlichen Giebel der Heimath
Hinter mir ließ und verwunderten Sinns in die Thäler hinabstieg.
Dreimal sah ich die Sonn' ob fremden Gefilden dahingehn,
Aber am vierten der Tag' in dem duftigen Scheine des Spätroths
Trat ich über die Schwelle des weitgepriesenen Niklas
Als ein ersehneter Gast und selbst frohwallenden Herzens,
Nun mit den Augen zu sehen die lieblich erblühete Jungfrau,
Die mir frühe die Väter verlobt, die verschwägerten Freunde.
Also kam ich daher und ersah mit froher Genüge
Beides, die Braut und das reichliche Gut, so dem Manne sie zuführt.
Ihm entgegnete rasch mit neckender Rede der Alte:
Traun! ihr scheint mir kecken Gemüths; ich staune dem Wagniß,
So auf's Freien zu gehn an den Rand wildtobender Feldschlacht,
Wie ein verdurstetes Kind am Wege die lachende Beere
Pflücket mit hastiger Hand, achtlos der züngelnden Otter,
Die sich im doppelt geringelten Kreis um den Stengel gelagert.
Zwar, euch ahnete nicht, wie gar unlustige Tage
Ueber die Fluren umher mit ehernen Tritten heranziehn,
Wenig geschickt zu festlicher Lust und dem Jubel der Hochzeit.
Denn wir selber gedachten es kaum; viel eitle Gerüchte
Wiegeten Manchen in Ruh, wer nicht vorschauenden Geistes:
Fernhin rolle der Krieg gen Schlesien und in die Marken.

Und so lebte man sicher dahin, las ruhig die Zeitung,
Wie ein lässiger Hirt neugierig des fernen Gewitters
Flammendem Spiel zuschaut und gedenkt nicht weiter der Heimkehr.
Doch nun kam es mit Macht uns jählings über den Nacken.
Ueberall wimmelt das Land von Kriegszeug, Männern und Rossen,
Zug auf Zug in unendlichen Reih'n. Zwo Meilen im Umkreis
Rings um die herrliche Stadt, die Perle der sächsischen Lande,
Drängen sich Völker heran und drängen sich Völker entgegen.
Also sagte mir Werner, der Schulz, der gestern in Leipzig
Wunderdinge gehört und auch den Kaiser gesehn hat.
Hat man doch immer gesagt: wo der beim Heere sich einstellt,
Sei was Großes im Werk und gewaltiger Dinge Entscheidung.
Nun fürwahr, uns mahnte genug der erdröhnende Donner,
Weit durch die Fluren sich wälzend: wie ernstlich es heute gemeint war.
Doch was thut's? Nicht wahr, ich errathe da euere Meinung:
Wer auf's Freien die Sinne gestellt, läßt nimmer sich irren,
Sänge die Feldtrompet' ihm auch das heisere Brautlied,
Grollte Kanonengeroll fernher in den Segen des Priesters —
Bleibt ihm nur ein geruhiger Ort für's trauliche Ehbett.
  Aber die Müllerin sagte darauf die bedeutenden Worte:
Väterchen, kränke mir nicht mit solcherlei Rede den Fremdling!
Nimmerhin tadl' ich den Mann, der Noth und Gefahren nicht ansieht,
Weil ihm die Liebe das Herz erhebet zu rühmlichem Wagniß.
Ei, mein Guter, du könntest uns selbst deß Manches berichten!

Sprach der Müller darauf: Was weißt du, klügste der Frauen,
Das ich jemals hätte gewagt, und wär' es um dich auch? —
(Denn er hörete gerne die alte Liebesgeschichte.)
Und die Mutter begann willfährigen Sinnes und sagte:
Hoffe nur nicht, mein Lieber, ich werde dir endlich vergessen,
Wie dein wagender Muth mich oft im Leben geängstet,
Selber am Hochzeitstag! 's war just vier Wochen nach Weihnacht:
Festlich umhüllete noch der Schnee die Hügel und Felder;
Ueber der Mulde geduldiger Fluth lag glänzend die Eisbahn,
Wie ein silbernes Band das Nah' und Ferne verknüpfend.
Einsam lehnte die Brücke sich über den starrenden Strom hin.
Ging doch Jeglicher, wo es gefiel, von Ufer zu Ufer
Ohne Gefahr und sparte den Umweg über die Dämme.
Oftmals kamst du des Abends im ruhigen Schimmer des Mondes
Ueber den spiegelnden Strom auf schnell hingleitendem Schlittschuh
An das Gehöfte des Vaters herab zu kurzem Besuche;
Denn du dienetest noch als wackerer Knappe zu Lindau,
Bis dir selber sich böt' ein Kauf an gelegenem Orte.
Wie nun schon die Trauung bestellt und alles bereit war:
Wankte das Wetter, die Flur durchschnob der heulende Thauwind,
Nächtlich erkrachte das Eis und zerbarst in gewaltige Schollen,
Und die entfesselte Woge begann mit Getose die Wand'rung.
Doch, was kümmerte dich's? dir hing voll Geigen der Himmel,
Wie's auch sauset' und pfiff, und die Wolken im Sturme sich jagten.

Also gut, so blieb es dabei. Nun steh' ich am Morgen
Angethan mit bräutlichem Schmuck und des Bräutigams harrend
In dem bewundernden Kreise der Freundinnen und der Verwandten.
Tritt der Fischer herein und spricht mit grämlichem Lächeln:
Laßt euch heute das Warten vergehn! Verschiebet die Hochzeit!
Einspruch hat die Mulde gethan: mit gethürmeten Schollen
Riß sie das Joch der Brücke hinab, kaum ragen die Pfeiler
Ueber die Fluthen hervor; 's ist euch ein graulicher Anblick!
Reglos saßen wir dort, wie erstarrt vor Staunen und Schrecken,
Herzlichbekümmert die Blicke gelenkt nach dem anderen Ufer.
Sieh, da erschien uns drüben ein Kahn, der folgte mit Vorsicht
Erst an dem seichteren Ufer entlang dem Zuge der Strömung;
Aber mit einmal schnellt' er im Flug wie das flatternde Tauchhuhn
Mitten hinein: er ritzete kaum die schwellenden Wasser
Mit dem gebogenen Kiel! ich sah des Verwegenen Antlitz:
Willfried! schrie ich; du warst es! Mit bebenden Knieen durcheilten
Wir den Hof und den Garten und standen am rauschenden Strome,
Riefen mit Jammer und Thränen und winkten zurück mit den Tüchern.
Doch du lenktest in Ruhe den Kahn mit nervigen Armen
Zwischen den schwimmenden Inseln hindurch. Bald hielt er sich schwebend,
Wie an die Stelle gebannt, bis die drohende Scholle vorbei war;
Bald auch flohest du kühn mit gewaltsam strebendem Ruder
Vor der verfolgenden her, und eh' wir es staunend bedachten,
Springst du fröhlich an's Land, du ziehest den Nachen an's Ufer,

Trocknest den Schweiß von der Stirn und reichst mir lächelnd die Rechte.
Freilich der Pfarrherr schalt dich dafür wohlmeinenden Sinnes,
Eh' er uns vor dem Altar einsegnete: aber ich selber
Gab dir heute noch einmal so gern das gelobete Jawort. —
Herrlich steht es dem Manne, der rasch mit sicherem Geiste
Wacker die Braut sich erwählt und im Sturm die Erkorene festhält.
Darum thatet ihr wohl! Wie werden sich Vater und Mutter
Innig des wackeren Sohnes erfreuen, wenn einst an dem Abend
Eines schöneren Tags ihr heimkehrt, nicht wie ein einsam
Wandernder Mann mit Bündel und Stab, den Keiner beachtet;
Nein, im festlichen Zuge der hochbegüterten Wagen
Und mit der stattlichen Braut, der Tochter gepriesener Eltern.
Führte doch Gott so unseren Carl, den schmerzlich entbehrten,
Uns in die Arme zurück. Wie hüpft vor Freuden das Herz mir,
Wenn ich des Tages gedenke, an welchem er einst die Erwählte,
Herzig und brav und edelgesinnt, wie er selber, uns zuführt:
Daß uns neben dem Sohne noch spät ein Töchterchen werde,
Welches uns lieb' und ehre wie er und theile den Segen,
Den wir über den Guten alltäglich vom Himmel erbitten!
Also sprach sie; es horchte der Jüngling den Worten der Mutter,
Innig im Busen bewegt; ihm hüllte die Thräne der Rührung
Plötzlich den leuchtenden Blick und schwebt' an der dunkelen Wimper.
Zwar noch hehlt' er den Dreien des Herzens tiefe Bewegung:
Rasch ergriff er das Glas und führet' es eilend zum Munde,

Schlürft' in langsamen Zügen des Weines und schauete abwärts;
Siehe, da fiel die Thrän' in den Wein, und er trank sie hinunter,
Preisend im Geist sein gutes Geschick und die grauen Erzeuger.
Doch nicht länger erduldete er, an Wort und Geberden
Wie ein Fremder zu sitzen genüber den theueren Eltern:
Nein, unverwindlich begehrte das Herz nach ihrer Umarmung,
Und er sprach — nie fehlt' es an Rath dem verständigen Jüngling: —
Segn' euch Gott die wirthliche Hand! wie hat mir das Spätmahl
Mächtig die Glieder gestärkt! ich geh' mit Behagen den Rückweg.
Aber noch Eins! — doch haltet mir nicht die Bitte für ungut! —
Wisset, mir fehlt ein tüchtiger Stab auf nächtlicher Wand'rung,
Welcher den Pfad mir prüfe voraus auf schwankenden Stegen,
Oder mit Kraft abwehre gehöftumschweifende Hunde.
Euch nun wachsen im Rüstergebüsch viel herrliche Stäbe
Ueppig empor am bewässerten Bord des strudelnden Mühlbachs,
Wie nur immer sich wünscht, wem nicht zwei Beine genug sind.
Wenn ihr solches vergönnt, so gehet der willige Knappe,
Daß er mit schneidigem Messer behend' ihn löse vom Grundstock,
Mir zum werthen Geschenk und euch ein kleiner Verlust nur.

Also redete Jener, der Mühlherr winkte Gewährung
Freundlich und winkte dem Knecht, der ging unwilligen Herzens.
Aber sobald sein schleppender Gang in dem Hof nachhallte,
Stand der Jüngling empor und ergriff die Hände der Mutter,
Beide mit beiden, und schaut' ihr tief in das staunende Antlitz;

Und mit dem eigenen Laute, dem wohlbekannten, begann er:
Mutter! entschwebte so bald das Bild des Sohnes dem Herzen,
Wie es dem Aug' entschwand? Ich bin es ja! Schauet mich recht an!
Sagt' es euch nicht der ahnende Geist in den Tiefen der Seele,
Als ihr dort an der Schwelle den Gruß so herzlich zurückgabt,
Und zu dem Tische mich ludet, der einst mich täglich gespeist hat?
Vater und Mutter! ergeht's euch gut? und waret mir immer
Froh und getrost? nun staunt ihr mich an wie ein heiteres Wunder!
Sprach's und umarmte zugleich herzinnig die theuere Mutter,
Auch den Vater darauf und eilte von Einem zum Andern.
Sie nun standen verstummt erst da, dann fiel es wie Schuppen
Ihnen vom Aug' und erkannten des Sohns vieltheueres Antlitz.
Jetzt frohlockenden Rufs, ungestüm hineilte die Mutter,
Drückt' in die Arm' ihn fest und deckte mit häufigen Küssen
Wangen und Lippen und rief die freudebeflügelten Worte:
Carl, bist du es? und seh' ich dich selbst mit leiblichen Augen
Heil und gesund noch selbigen Tags, wo in Sorgen und Aengsten
Stund' um Stund' ich deiner gedacht mit beklommenem Odem?
Jeglicher Schuß, wie er dumpf an das angstvoll horchende Ohr scholl,
Schlug in das Herz, und die Seele zerging vor heimlichen Qualen.
Aber der Vater bedeutete mich mit strafendem Ernste,
Schweigend des Geists Unruh zu bewältigen, weil ja der Späher
Viel' uns lauernd umstehen, denn arg ist jetzo die Menschheit.
Kaum ertrug ich es länger, und als er zum Abendgebet rief,

Bat ich im Stillen zu Gott um ein trostzusprechendes Zeichen.
Alsbald war mir die Seele gestillt, als ob ich erhört sei.
Sieh, nun führt er dich selbst mir her, ein lebendiges Zeugniß!
Sag' mir, bleibest du da? ist des leidigen Krieges ein Ende? —
Auch der Vater drängte herzu; der legte die Rechte
Ueber die Schulter des Sohnes und schaut' ihn an mit Verwund'rung;
Als nun die Freude der Mutter sich ausgestürmet, begann er:
Hätt' ich doch kaum dich erkannt, so ein Anderer bist du geworden!
Sonnegebräunt das Gesicht und dunkler das lockige Haupthaar,
Krauser umsäumet die Wangen der Bart, die Brust und die Schultern
Breiten sich mächtiger aus: du stehst zum Manne gereift da.
Aber gesteh', mein Sohn, was führet dich heute zu uns her
Heimlich in hüllender Nacht? was soll die ländliche Kleidung,
Welcher du längst dich entwöhnt? ich vermuthete dich bei der Fahne,
Welcher du dich freiwillig gelobt auf Leben und Sterben.
Traun! wofern du sie heut' an dem Tag der Gefahren verlassen,
Unter das heimische Dach das theuere Leben zu bergen:
Unwillkommener wäre noch nie mir Einer der Menschen
Ueber die Schwelle getreten, denn du! viel lieber ja wüßt' ich
Dich zu den Helden gestreckt, so den Tod der Ehren erlitten!
Doch Unglaubliches red' ich gewiß, du warest ja immer
Edelen Sinns, drum sage geschwind die bessere Kunde.
Aber der Jüngling entgegnete ihm — kaum wehrt' er dem Unmuth,
Der sein ernstes Gesicht mit Gluth durchröthete — also:

Vater, o welch ein Gedank' ist dir in die Seele gekommen?
Wahrlich, du hättest den Sohn dir gezeugt zur ewigen Schande,
Wenn ich verzagt abließ von der Freiheit rühmlichem Werke,
Welchem bereits annahet der heilige Tag der Vollendung.
Was mich zu euch herführt, das sollt ihr alles vernehmen.
Doch jetzt tretet ein wenig entfernt; ich höre den Knappen.
Laßt ihn zu Bett, wir müssen des Zwiesprachs kurze Minuten
Ohne Verzug ausbeuten. Es kommt und entwandert die Zeit schnell.

Also sprach er; da kam der Knapp' und brachte den Stab dar.
Willfried nahm ihn mit dankendem Wort und griff nach dem Hütlein.
Aber die Müllerin wehrt' es und sprach die bedächtigen Worte:
Freund, so kommt ihr nimmer hinweg! Erst bringt an ein Ende,
Was im Gespräch ihr begonnen; mit halber Kunde begnügt sich
Kein verständiges Weib; fürwahr, ich horchte die Nacht durch
Hier an den Ofen gelehnt der wohllautathmenden Rede,
Die von den Lippen euch quillt wie ein Bronnen lebendigen Wassers.
Görg'! ihr mögt nur immer zu Bett gehn: selber geleit' ich
Unseren Gast hernach durch den Hof und verriegle die Pforte.

Also sprach sie; da ging der Knapp' unwilligen Herzens.
Langsam über das Pflaster des Hausflurs klappte der Holzschuh
Und die Treppe hinauf zu dem Kämmerchen unter dem Dache.

Zweiter Gesang.

Wie sie allein nun waren, die Drei, mit frohem Behagen
Warf sich der Sohn im Sessel zurück, des Zwanges entledigt,
Blickte vertraulich umher, die heimischen Räume begrüßend,
Dann zu den horchenden Alten begann er also zu reden:
O ihr Lieben, wie drängen sich mir im Herzen die Worte,
Euch zu fragen nach Diesem und Jenem, nachdem ich so lange
Jeglicher Kund' entbehrt, wie es euch und den Freunden erginge.
Wiederum hätt' ich ja selbst euch Fragenden viel zu berichten,
Was ich erlebt' und erlitt in des Krieges unendlicher Mühsal,
Was ich für herrliche Thaten gesehn kühnherziger Männer
Bald im Einzelgefecht und bald in der tobenden Feldschlacht.
Aber es liegt mir ein Größeres ob, das fesselt im Busen
Jeglichen anderen Wunsch, bis ihm ein Genüge geschehn ist.
Und so vernimm denn, Vater, warum ich heute daherkam.
Heut' in der Stunde der Dämmerung war's. Inmitten der Wahlstatt
Lagerten wir: — ihr kennt ja die herrlichen Wiesen des reichen
Balthasar, wo in der herbstlichen Zeit sein stattliches Hornvieh
Weidet das hochaufwuchernde Gras, das beste der Gegend.

Alldort hielten wir Rast nach des Tags abmattenden Mühen,
Jeder zu seinen Gefährten gesellt um ein loderndes Feuer.
Seitwärts standen die Rosse, den Schweiß des Kampfes verdampfend,
Unter den Weiden des Baches und mahlten mit lautem Behagen
Zwischen den Zähnen das duftige Heu, das reichlich gehäufte.
Und so gedacht' auch Jeder von uns nur der labenden Nachtkost,
Auf den brodelnden Kessel die harrenden Blicke geheftet.
Wer mir damals hätte gesagt, daß selbige Stunde
Mich zum Mahle berief an den Tisch der theueren Eltern!
Siehe, da kam mit beeiletem Schritt der Obersten Einer
Aus dem Gefolge des Fürsten heran, und freundlich begrüßend
Hierhin und gewandt zu den Lagernden sprach er die Worte:
Ihr freiwilligen Jäger, aus allerlei Gauen der deutschen
Erde geschaart zu den Fahnen der vaterländischen Freiheit:
Zählt ihr Einen vielleicht zu den Eurigen, wackere Männer,
Den dies feindliche Land uns gab zum Waffengenossen,
Kundig der Gegend umher, der vielgestaltigen Landschaft,
Daß er dem Feldherrn gäbe Bescheid, wonach er ihn früge?
Alsbald trat ich hervor und sprach: Mich frage der Feldherr.
Sächsischem Blut entsprossen, in diesem Gelände geboren,
Kenn' ich die Gegend genau, die vielgestaltige Landschaft.
Dort, wo über dem Erlengebüsch die Spitze des Kirchthurms
Fein sich zeichnet im Dufte des mattverglühenden Spätroths,
Steht mir das heimische Dach. Dort lebt' ich die Tage der Jugend.

Dort an den Bächen entlang bin ich oft mit Hamen und Netzen
Hin und wieder geschlendert und kenne die Furthen und Stege,
Weiß durch jedes Gehölz die heimlich verschlungenen Pfade,
Die nur dem Vogler bekannt und dem wildaufspürenden Waidmann.
Hier ist schwerlich ein Dorf, ein einsam gelegener Weiler,
Wo ich ein Fremdling wäre, denn häufig in seinen Geschäften
Sandte der Vater mich weit umher, und viele Gefreundte
Sah sein gastlicher Tisch an dem fröhlichen Tage der Kirchweih;
Denn von geselliger Art sind hier zu Lande die Leute.
Wie das Jener vernahm, sogleich bei der Hand mich ergreifend
Führt' er mich sacht beiseit, entfernt von den Andern, und sagte:
Freund, erst hab' ich zur Hälfte den Mann, den ich suche, gefunden;
Laß mich wissen, ob auch die andere Hälfte dabei sei.
Hast du Willen und Muth, dich unter die Feinde zu wagen,
Nicht, wie es tausend Andere thun, im Gedränge des Kampfes:
Sondern allein, in fremder Gestalt, bei nächtlicher Weile,
Ob dir's etwa gelänge, von dorther Kunde zu bringen,
Wie sie bedürfen im Rath die versammelten Ordner der Heere?
Und ich sagte darauf, das Wagniß ruhig erwägend:
Nun, mit Gott getrau' ich es mir, wenn es dienlich der guten
Sache des Vaterlands, der Leib und Leben ich weihte.
Laßt mich hören, was hab' ich zu thun? was begehret der Feldherr?
Jener darauf: Mein Freund, das wird Er selber dir sagen;
Sehen mit eigenem Aug' und prüfen mit forschendem Geiste

Will er den Mann, ob verständigen Sinns und tapferen Muthes,
Welchen er wählt, Mitwisser zu sein in dem Rathe der Kriegsherrn.
Also gingen wir beide dahin und kamen zum Fürsten.

Staunend vernahm es die Mutter, sie schlug erschrocken die Hände
Uebereinander und fiel kopfschüttelnd dem Sohn in die Rede:
Ei, was sagst du? zum Fürsten? du sahst ihn, redetest mit ihm
Selber und Er mit dir? nein, Carl, das glaubt dir ein Anderer!
Prahle du nicht vor den Eltern Unglaubliches her wie ein Landsknecht.

Aber es winkte der Greis ungeduldigen Geistes der Gattin.
Lächelnd begann auf's neue der biedere Jüngling und sagte:
Mütterchen, höre nur weiter, ich rede die lautere Wahrheit.
Unter der Luthers-eiche, der prangenden Zierde des Angers,
Wo sich im Sommer die Jugend zu fröhlichem Feste versammelt,
Fanden wir ihn, die hohe Gestalt mit silbernen Locken.
Fackeln erhellten den Raum. In Waffen erglänzend umstanden
Stumm in geschlossenem Kreise die Kriegshauptleute den Führer
Ehrfurchtsvoll und empfingen die Losung des morgenden Tages.
Wachen behüteten rings nach jeglicher Seite den Zugang
Ernst mit erhobener Wehr, und wir auch hielten uns ferne.
Aber wie jetzo der Kreis sich lösete, säumte nicht länger,
Der mich geführt, trat nah zu dem Fürsten und redete heimlich
Eine Weile mit ihm; nun winkt' er und festiglich schritt ich
Vor den Gebietiger hin und ertrug sein forschendes Auge.
Aber nicht lang', so begann er mit freundlichen Worten und sagte:

Lieber, ich kenne dich wohl? du bist der wackere Jäger,
Welcher im Lützener Feld mit verwegenem Muthe den ersten
Feindlichen Adler gewann und dem Könige legte zu Füßen?
Damals fragten ja alle nach dir, die solches mit ansah'n.
Um so lieber vernehm' ich, du habest zu kühnerem Werke
Willigen Muth und bietest dich uns zum treuen Gehülfen.
Nun so erfahre genau, wozu wir deiner begehren.
Nicht, wie man sendet den Boten in's Land mit versiegeltem Briefe,
Sollst du gehen des Wegs. Dir sag' ich in gutem Vertrauen,
Was nur Wenigen kund, damit du mit sicherem Geiste
Wissest, wofür du dich wagst, und ein großes Gefühl dich erhebe.
Als heut' Abend die Schlacht in ersterbenden Donnern verhallte,
Sandte Napoleon Boten den drei verbündeten Herrschern,
Also sagend: Wie lange noch häufen wir Schmerzen und Unheil
Ueber die Völker und Länder und bringen es nimmer zu Ende?
Denn gleichwägende Kraft — das seht ihr — legte das Schicksal
Heut' in beide der Schalen und theilete Keinem den Sieg zu.
Warum verderben wir uns in vergeblichen Mühen und Opfern
Beide zugleich? Wohlan! ich biete zum Frieden die Hände:
Gebet die Bahn mir frei und schadlos kehret der Franke
Ueber den Rhein in's heimische Land; so nehme dann Jeder
Land und Leute zurück, er lebe hinfürder nach eignem
Recht und Gesetz in dem Schutze des allumfassenden Friedens.
Solches entbot den Herrschern der schlachtengewaltige Gegner.

Und sie beriefen sogleich zum Gezelt die erlesenen Führer,
Daß sie vernähmen, wozu die Kriegserfahrenen riethen:
Nehmen den Frieden wir an, den Er freiwillig uns bietet,
Oder vertraun wir noch einmal dem fallenden Würfel der Schlachten?
Etliche riethen das Eine und Andere lobten das Andre.
Da ergriff ich das Wort und sprach: Gott wolle verhüten,
Daß staatsmännische Kunst das Werk der Helden verderbe.
Besser der Treue der Waffen vertraun als Schwüren des Welschen!
Gut steht unsere Sache, da Er an der seinen verzweifelt.
Darum ist dies mein Rath: bevor man den Boten Bescheid giebt,
Geh' ein Späher in's feindliche Heer, damit wir erfahren,
Ob es den Kampfesgenossen gelang an den Ufern der Parthe.
Ward uns dieses gewiß, daß Blücher, der Stürmer im Streite,
Gegen den Rücken des Feinds mit dem schlesischen Heere herandrängt,
Während wir wie ein eherner Wall hier wehren den Ausgang:
Dann wird Keiner noch rathen, ein Wort um Verträge zu wechseln,
Sondern in Kraft das rühmlich begonnene Werk zu vollenden:
Freiheit und Frieden gewinne die Welt in des Feindes Vernichtung! —
Solches erschien nun allen, die dort rathschlagten, das Beste.
Aber wohlan! nun hörtest du wohl, was Jenem zu thun sei,
Den wir suchen: in dir, du Wackerer, scheint er gefunden.
Lockt dich die rühmliche That, so sage mir deine Entschließung.
Also der Fürst. Mir war, als wüchse das Herz mir im Busen,
Wie er so sprach; ich sagte mich zu auf Leben und Sterben;

Und so schied er von mir. Bald waren im Hause des Gutsherrn
Waffen und Tracht des Kriegers vertauscht mit dem Kleid des Verwalters:
Und nun hinaus! — doch ein anderes Mal zu bequemerer Stunde
Hört ihr das Uebrige noch. Jetzt wißt ihr, warum ich daherkam.
Also wohlan, mein Vater, ist etwa dir Kunde geworden
Daß es im Norden von Leipzig zu ernstlichem Kampfe gekommen,
Gut, so sag' es mir an, auf daß uns beiden es kund sei.
Oder vernahmst du nichts und muß ich noch weiter mich wagen
Zwischen dem Feind einher, nach Ein' und dem Andern mit Vorsicht
Auszuwerfen die Angel der klugausforschenden Rede?
Nimmer ja kehr' ich zurück in das Lager der Freunde, bevor ich
Das mit sicherem Geist erfuhr, wonach ich gesandt bin.
Denn so kennest du mich; von dir, du Trefflicher, lernt' ich
Nimmer die Hand ablassen von unvollendetem Werke.

Also der Sohn und schwieg, und der Greis mit männlicher Inbrunst
Drückte des Jünglings Hand und sprach: Brav hast du gehandelt,
Wackerer Carl! ich grüße dich heute mit höherer Wonne
Als an jenem ersehneten Tag, wie die Mutter zum ersten
Male dich mir in die Arme gelegt und mich Vater genannt hat.
Nun, Gott hat es gefügt, daß dessen ich Etliches wisse,
Was du mich fragst. Willkommen sei dir die Rede des Vaters,
Wie du mir selbst, du Guter, ein Hochwillkommener herkamst.
Heute bei sinkender Sonn', als dumpf das Gedonner verhallte,
Tönten vom Thurme die Glocken in festlichem Siegesgeläute.

Auch von Leipzig herüber und rings aus Flecken und Dörfern
Klang's vielstimmig darein: so hatte der Kaiser verordnet.
Gramvoll lehnt' ich am Fenster und lauschte mit grimmer Begierde
In das Getöne hinaus; es riß mit jeglichem Schwunge
Mir am Herzen; ich wünscht', es wär' mein Sterbegeläute.
Wie ich so dasaß, klinkte die Thür: vorsichtigen Blickes
Huschte der Küster herein und strahlt im ganzen Gesichte,
Schüttelt mich derb an den Schultern und spricht: Ei, Gevatter, so traurig?
Habt ihr das Läuten gehört? — Ich schieb' ihn verdrießlich bei Seite:
Geht, ihr seid mir der Rechte! mir sollten die Hände verdorren,
Hätt' ich zu solchem Geläut' am Strange gezogen. — Und Jener
Sagte darauf: Nur gemach! ich kam, euch Sühne zu geben.
Anderes hören die Ohren und Anderes sehen die Augen:
Wollt ihr ein Anderes sehn als was ihr eben gehört habt? —
Damit winkt' er bedeutsam hinaus und führte mich schweigend
Zwischen den Hecken entlang zu dem hinteren Pförtchen des Friedhofs,
Oeffnet' und riegelte hinter mir zu; dann über die Gräber
Schritt er behend und verschwand in des Kirchthurms dunkeler Halle.
Mühsam stieg ich dem Mahnenden nach auf gewundener Treppe
Bis zum Gestühle der Glocken hinauf: Da! strafet sie Lügen!
Sprach er und lehnte den Laden zurück im gewölbeten Schallloch.
Carl! da genas mir das Herz an dem großen, erhebenden Anblick!
Weithin über die Flur von den buschigen Ufern der Elster,

Wo aus Flammen und Rauch der Thurm von Möckern emporstieg,
Bis zu den sumpfigen Auen der träg hinschleichenden Parthe
Sah ich in mächtigem Bogen entrollt ein gewaltiges Kriegsheer,
Schaar bei Schaar in siegendem Schritt, hochfliegende Fahnen,
Alle die Häupter der Rosse, den drohenden Schlund der Kanonen
Herwärts gelenkt, und näher heran in verworrenem Knäuel
Drängte sich fliehendes Volk durch Straßen und Gärten der Stadt zu.
Sohn, das sah ich mit eigenem Aug'; und während von Norden
Kräftig der Wind sich erhob, hinfegend die Wolken der Wahlstatt,
Hört' ich den Dessauer Marsch und den Vollklang Russischer Hörner.
Sprach's und es lauschte der Sohn merksam der gewichtigen Kunde,
Innig im Herzen erfreut mit selbstvergessenen Sinnen:
Wie wenn der Waidmann über der Felswand klaffendem Abgrund
Kühn dem Horste des Adlers die einsamen Jungen entraffend,
Ueber der rühmlichen Beute vergißt die Gefahren der Heimkehr.
Aber zu früh frohlockt' er. Es stand noch draußen im Dunkel
Auf der obersten Staffel der Mühlknecht. Böse Gedanken
Wälzt' er im trotzigen Herzen und redete so mit sich selber:
Halt! nun soll ich zu Bett, weil's just der Alten genehm ist?
Fraget sie sonst doch nimmer darnach, die bedächtige Hausfrau,
Ob ich das mühsalmüde Gebein, auf's Lager gebettet,
Jemals sorgenbefreit in erquickendem Schlummer begrabe,
Oder die Nacht hindurch am rastlos wirbelnden Mühlstein

Last an Last zuschleppend das Pflegkindsleben verfluche.
He! was haben sie vor? was giebt's mit dem pfiffigen Fremdling
Abzumachen bei nächtlicher Zeit? Das muß ich erfahren!
Und so schob er behend die klappernden Schuh' von den Fersen,
Tastet' im Dunkeln umher, und nun mit bebendem Drucke
Oeffnet' er leise die Thüre des Obergemachs; dort standen
Nah zu einander gesellt, die Betten des würdigen Ehpaars.
Niedergekniet dann senkt' er das Haupt zu der Oeffnung der Dielen,
Wo von dem unteren Stübchen des Ofens erfreuliche Wärme
In das Gemach aufstieg; denn Frost ist dem Alter empfindlich.
(Klüglich glaubte der Müller zu thun und lobte den Einfall,
Als er vor Jahren den Zimmerer rief, mit Schlägel und Meißel
Ihm dies Werk zu verrichten, und wohl vollbracht' es der Meister:
Aber zum Schaden gerieth es ihm nun und schwerem Verhängniß.)
Allda lauschte der Knapp' und gewahrete mächtig erstaunend
Vater und Sohn im Wechselgespräch und vertraulicher Rede,
Streckte sich näher hinab und horchte mit stockendem Odem
Nimmer gesättigten Sinnes, um Wort für Wort zu erhaschen,
Reckte sich grimmig empor und sann arglistiger That nach.

Dritter Gesang.

Wiederum sprach zu dem Greise der Sohn die heitere Rede:
Vater, ich weiß nun alles genau, warum ich daherkam;
Wie mir der Führer gebot, so hab' ich es wacker vollendet.
Aber noch Eines begehrt mein Herz, und eh' ich entwandre,
Saget mir an: wie gehabt sich Marie, die treffliche Jungfrau?
Geht es ihr wohl? und gedenket sie auch noch meiner in Liebe?
Und es erwiederte ihm der Greis die erfreuliche Kunde:
Carl, dein Mädchen gehabet sich wohl, deß sei du versichert!
Täglich bedünkt sie mir schöner und herrlicher unter den Sorgen,
Welche die Gute belasten, hervorzugehn, wie die Rose
Unter dem Regen sich bückt und nur um so herrlicher aufglänzt.
Sohn, du solltest sie sehn, wie sie rüstig von frühe bis Abends
Alles und jedes im Hause besorgt unermüdlichen Sinnes,
Wie sie die Mägd' anleitet und waltet auch über die Knechte
Immer mit gütlichem Wort, und alle gehorchen ihr willig.
's ist ein Wunder zu schauen, wie dort im Hofe des Schultheiß
Mitten in Zeiten der Last und der Wirrungen alles zum Besten
Gehet und steht, als hätten wir Tage gesegneten Friedens.

Käm' ein Tadelsüchtiger hin und spürte durch alle
Winkel des Hauses herum, er hätte vergebliche Mühe:
Nirgends würd' er das Auge des klug überwachenden Hausherrn,
Nirgends die ordnende Hand der sorglichen Herrin vermissen.
Traun, es erwuchs dem Vater, dem schwerbeamteten Manne,
Der der Gemeinde zu Liebe die Sorg' um das Seine dahinstellt, —
Möcht' wohl sagen ein Doppel-Ersatz in der einzigen Tochter,
Beides, der trefflichen Frau, die der Tod so frühe dahin nahm,
Und des Sohnes zugleich, der ihnen vom Himmel versagt blieb.
Klug und weislich erlas dein Herz vorahnend das gute,
Liebliche Kind mit dem Engelgemüth: ich wüßte nicht bess're
Rings in dem ganzen Geländ', und das ist Jedermanns Urtheil.
Freu' ich Alter mich doch mit der Sehnsucht eines Verliebten —
Mutter vergönnt, freimüthig zu sein — auf die Stunde des Sonntags,
Wo sie, das Körbchen am Arm, von der kranken Beate vorbeikommt
Und mit freudigem Blick: Gott grüß'! zum Fenster hereinnickt.
Dann, in die Stube genöthigt, wie viele Geschäfte sie vorschützt,
Sitzt sie mit uns ein Stündchen in trautem Gespräche beisammen
Hier in demselbigen Stuhle, der immer der deine noch heißet.
Aber — ob deiner dabei sie in Liebe gedenke, was weiß ich?
(Sagt' er und schaute dabei mit schelmischem Lächeln den Sohn an:)
Niemals fragt sie nach dir gradweg, wenn ich's ehrlich gestehn soll.
Erst wenn wir etwa ein Weilchen von Wetter und Ernte gesprochen,
Oder wovon ihr der Vater erzählt aus neuester Zeitung,

Forscht sie mit zögerndem Laut, ob uns nicht Briefe gekommen,
Oder ein Wanderer Kunde gebracht? da muß sie ja freilich
Hören ein Langes und Breites, und redlich hilft mir die Mutter.
Wie wenn ich hebe den Schutz im aufgestaueten Mühlbach
Und die entfesselte Fluth mit Macht auf's Rad sich herabstürzt,
Stoß auf Stoß, und das Rad in rastlos fliehendem Umschwung,
Triefend von schäumendem Naß und unter sich Wellen zerstampfend,
Sinket und steigt wie ein bäumendes Roß, und drinnen das Mühlwerk
Plötzlich zum Leben erwacht und hebt sein klapperndes Lied an:
So strömt unser Gespräch, sobald dein Name genannt ward,
Drängend in vollem Erguß; und Sie mit erglänzenden Augen
Lauscht auf jegliches Wort und gedenket nicht weiter der Heimkehr.
  Also sprach er; es tauchte dem Jüngling das Bild der Geliebten
Anmuthstrahlend empor und erfüllte mit Wonne die Seele.
Vieles empfand er im Geist, doch wenig vergönnt er der Rede:
Wohl, mein Vater! nun ist mir der Sinn so hell und beruhigt,
Wie ich es immer empfand, wenn ich sonst nach Jahren der Trennung
Endlich einmal das theuere Haupt der grauen Erzeuger
Wiedergesehn und die Labung der Heimathslüfte getrunken.
Laßt uns scheiden, da alles erfüllt, was die Seele begehrt hat,
Und der erquickenden Stunde, die uns vom Himmel verliehn ward,
Dankbar bewußt, einander in rascher Umarmung entlassen.
Lebet denn wohl! und grüßet in Liebe die holde Verlobte;
Saget, es ließe sie bitten und mahnen der stetig Getreue:

Fest im Glauben und Hoffen zu sein, starkherzige Jungfraun
Fordre dieselbige Zeit, die den Jüngling begehre zum Helden!
Also sprach er, den Eltern die Hand darreichend zum Abschied.
Aber das Mütterchen hielt ihn am Arm und sprach mit Verwundrung:
Willst schon wieder hinweg, mein Sohn, noch ehe man deiner
Froh ward? bleibe die Nacht bei uns, kalt streichen die Lüfte
Ueber die Flur, und das welkende Laub rauscht bebend am Zweige.
Bleibe, damit du doch wieder einmal in wärmendem Bette
Ausruhst, welches so lange vereinsamt steht in der Kammer.
Alsdann, ganz in der Frühe, sobald zum ersten der Hahn ruft,
Will ich dich wecken, da machst du dich auf, und ich schnüre ein Bündel
Reinlicher Wäsche zuvor, denn übelbestellt sind die Männer,
Welche zu lang' entbehren der pflegenden Hände der Frauen.
Aber der Sohn liebkosete sie und sagte mit Lächeln:
Mütterchen, spar' es auf bessere Zeit, dann darfst du mir rathen,
Unter dem heimischen Dache die Kriegsmüh'n sanft zu verschlummern,
Wann ich dereinst mit der Kunde des Sieges am heiligen Abend
Einer befriedeten Zeit die Schwelle der Eltern betrete.
Heute gehör' ich mir selbst nicht an, noch einem der Menschen,
Sondern dem mächtigen Werk, dem ich Leib und Leben und Ehre,
Vater und Mutter und alles, was sonst ich liebe, verpfändet.
Laß, o Mutter, mich gehn! es ergreift mich an theuerer Stätte
Plötzlich ein Graun, es erglühet der Boden mir unter den Füßen.
Weißest du, ob der Verrath nicht schon vor der Pforte sich lagert?

Diese Wände, sie lauschen vielleicht auf unsere Worte;
Eueres Lämpchens friedlicher Schein, er rufet den Feind her!
Darum so säume mich nicht, bis die glückliche Stunde verrinne,
Denn der verwegenen That ist die Nacht vielholde Gehülfin.

Wie sie solcherlei Worte vernahm, da begann sie mit Jammern:
Wehe! so gehest du hin durch die Nacht und feindliche Wachen?
Und mir wanket das Herz, ich weiß dir nimmer zu rathen.
Unheil drohet das Ein' und das Andere: ob du verweilest
Oder enteilst. Mein Sohn, dich schützt kein heiliges Gastrecht
Selbst in dem Hause der Eltern, und draußen ereilt dich die Kugel
Lauernd im dunkelen Wald, und du fällst fern von den Genossen!
Ach, was führte dich her? Hat Gott dich darum gesendet,
Daß wir noch einmal schauen des Sohns vieltheueres Antlitz,
Eh' er dich uns für immer entrückt? ja heutiges Tages
Sterben die Söhne voraus und reißen die trauernden Eltern
Hinter sich drein. Mir ahnet im Geist ein schweres Verhängniß!

Sprach's und weinete still der Bekümmerniß bittere Thränen.
Aber der Sohn trat traurig hinzu und trocknete alle
Sorglich von Wangen und Augen und sprach theilnehmend die Worte:
Mütterchen, setze dich her; so kann ich doch nimmerhin scheiden,
Eh' ich den Schmerz dir ein wenig gesänftiget, wie es ja noththut.
Warum bekümmerst du dich und uns mit solchen Gedanken?
War dir vorhin der Muth nicht freudig im Glauben erhoben?
Und zur selbigen Stunde verzagst du wieder und trübest

Uns den herrlichen Tag, den Gott so reichlich gesegnet!
Siehest du nicht, wie der Vater sich dort in den Sessel geworfen,
Unmuthvoll das würdige Haupt hin und wieder bewegend,
Denn er hasset der Thränen Erguß und nichtige Klagen.
Bändige drum den stürmenden Schmerz und stille die Zähren!
Und die Mutter, mit Mühe den quellenden Thränen gebietend,
Ernst zum Boden die Blicke gesenkt, erwiederte solches:
Schelte mich nicht, mein Sohn, das wäre dir nimmer zum Segen,
Und auch Jener gebiete dem jähaufwallenden Unmuth.
Ward ihm von Gott ein eherner Muth in den Busen gegeben,
Wohl, so freu' er sich dessen und trage des Anderen Schwachheit.
Denn kein Mann giebt Kunde davon, noch mag er ermessen,
Wie sich ein mütterlich Weib in banger Bekümmerniß abmüht,
Wenn ihr einziges Kind auf Pfaden der Todesgefahr geht.
Aber es sei den Thränen gewehrt, dieweil ihr gebietet.
Brächtet ihr Starken doch auch, was in mir redet, zum Schweigen!
Denn noch nimmer bis heute betrog mich die ahnende Stimme,
Welche mir Gott in den Busen gelegt: das wisset ihr alle!
Mild entgegnete ihr mit herzlichem Tone der Jüngling:
Mutter, verzeih', wenn ich dir die liebende Seele gekränket!
Nun versteh' ich es erst und empfinde das innig im Herzen:
Euch mühseligen Müttern, den Hütherinnen des Hauses,
Wurde das schwerere Theil von des Krieges unendlicher Drangsal.

Immer von Furcht und Hoffen bewegt, in bebendem Lauschen
Duldet ihr jeglichen Tod, der über den Häuptern der Söhne
Hingeht; gleichwie ein Weib, wenn der Mann im gebrechlichen Nachen
Draußen in Sturm und Wogengedräng' um den heimischen Hafen
Ringet und kämpft: Er fühlet das Ruder in nervigten Händen,
Wider den Tod sich wehrend erstarkt ihm der Muth in der Arbeit.
Aber die Gattin daheim denkt nur der Gefahr des Bedrängten,
Horcht in den heulenden Sturm und schaut in die Schlünde der Brandung,
Machtlos steht sie am Ufer und breitet verzweifelnd die Arme.
Mutter, was sag' ich dir zur Beruhigung oder zum Troste?
Duld' ein weniges noch; schon nahet der Tag der Entscheidung!
Siehe, mit rüstigem Geist, wie der Bräutigam, der die Geliebte
Heimholt, fahr' ich dahin und danke dem Lenker des Schicksals,
Der mir gnädig vergönnt, im Angesichte der Meinen
Wacker zu sein: hier kämpf' ich um euch und die heimische Schwelle,
Kämpf' um die Braut, um friedlich Gedeihen der kommenden Tage.
Wieder gewurzelt im Boden der Heimathserde durchströmet
Frischeres Leben und höherer Muth mir die schwellenden Adern.
Sei auch du mir getrost und vertraue dem waltenden Gotte!
Sieh', hier gieß ich den Rest des kraftdurchathmenden Ciders
Uns in den hellen Pokal; das soll uns fest und gewiß sein:
Eh' er sich wiederum füllt dem Gaste zu herzlichem Willkomm,
Geht ein schönerer Tag dem befreieten Menschengeschlecht auf.

Dieses Gelöbniß weihe den Kelch des bitteren Scheidens:
All' der heiligen Güter, die Gott uns nahe bereit hält,
Würdig zu sein durch tapferen Sinn und Treue der Hoffnung.
Also goß er den Rest des kraftdurchathmenden Ciders
In den Pokal, und still wie den Kelch beim heiligen Nachtmahl
Nahm ihn Eins um das Andr' und trank in sinnender Andacht.
Aber der Greis erhub sich und sprach die begeisterten Worte:
Gehe denn hin, mein Sohn, im Geleite des heiligen Gottes,
Welcher mit Ja und Amen den Segen der Eltern besiegelt.
Sorge dich nicht, wir würden mit zweifelndem Sinne dir nachschaun,
Ob du das Rechte gewählt. Noch einmal mit Freuden bekenn' ich
Mich zu deinem Entschluß wie an jenem erhebenden Tage,
Als im Beginne des Kriegs durch die Thore von Leipzig das erste
Preußische Heer einzog und umrauscht von dem Jubel der Bürger
Sachsens tapfere Jugend zur Waffengenossenschaft einlud.
Schauens halber waren auch wir zu der Menge versammelt,
Aber mit Himmelsgewalten ergriff dich der mächtige Anblick.
Du warst einer der Ersten, die dort zu der Fahne sich drängten.
Laß mich, sprachst du, mit ihnen! Es ist die Stunde gekommen,
Welche dem Deutschen verwehrt, sich selbst und das Seine zu achten,
Bis er ein Vaterland, ein freies und großes, gewonnen. —
Und ich wehrete nicht, was Gott in das Herz dir gegeben;
Nein, ich sah dich mit Stolz zu den Helden gesellet der Freiheit,
Und mit Thränen der Freude benetzt' ich die edelen Waffen,

Welche du mir darhieltest, den Spruch der Weihe zu sprechen.
Carl, so denk' ich noch heut' und verbleibe bei dieser Gesinnung,
Welcherlei Opfer noch ferner der Kampf der Entscheidung begehre.
Hier ist die Hand! ich verbünde mich dir in dem frommen Gelöbniß:
All der heiligen Güter, die Gott uns nahe bereit hält,
Würdig zu sein durch tapferen Sinn und die Treue der Hoffnung!

Vierter Gesang.

Also wechselten Eltern und Sohn dort Worte des Abschieds.
Horch, da ertönte leise die Klinke der Thür, und herein trat
Lauernd gebückt die hagre Gestalt des tückischen Knappen.
Stumm mit grinsendem Lächeln beschauet' er Ein' um den Andern
Reckte sich keck empor und sprach die höhnischen Worte:
Nun mit Vergunst, ihr Leutchen, ich dächte, wir zögen die Sache
Noch einmal in Berathung, bevor er des Weges dahingeht.
Kundschaft sucht er von dem und jenem, was nützlich zu wissen.
Wißt ihr alles genau? Mein Seel'! ihr alternden Köpfe
Gabet dem vielausfragenden Mann nur spärliche Auskunft.
Höret denn, was ich euch rathe! da drüben im Hause des Schultheiß
Wohnt ein hochansehnlicher Mann, sie nennen ihn Malcoeur,
Colonel der Dragoner, der kann ihn besser bescheiden.
Gehen wir hin und melden ihm frei, was euer Begehren!
Längst schon hat man gefragt und geforscht nach dem flüchtigen Helden;
Gut, daß er endlich gekommen: das wird ein froher Empfang sein!
Meine Seele zum Pfand, wenn nicht der höfliche Franzmann
Ihn aus neun Carabinern zum Freudensignale bewillkommt!

Also sprach er und Jen' erstauneten, mächtig erschrocken,
Schwiegen und blickten verlegen umher; nur der würdige Altherr
Schaute noch ruhig darein und sprach zu dem Knappen die Worte:
Görg', ich verstehe dich nicht, wie soll ich die Rede mir deuten?
War sie im Scherze gesprochen, ich kann doch nimmer sie loben:
Widerlich tönt ein launiges Wort wehmüthigen Herzen.
War es dir aber ein Ernst: — Unseliger, sag' es noch einmal,
Sag' es mit deutlichen Worten, denn dir und den Menschen zu Ehren
Sträubt sich unser Verstand, das Undenkbare zu denken.
Also der Greis und schnell entgegnete solches der Knappe:
Seid ihr der Rede verwundert, ihr Herrn? und habet von mir doch
Immer das Schlimmste gedacht! Ich will euch die Zweifel benehmen.
Geh' ich und rufe die Wache! so wisst ihr, wie es gemeint ist.
Sprach's und eilte zum Fenster; da trat ihm der Müller entgegen,
Hielt ihn an beiden Schultern und sprach mit beweglicher Stimme:
Mann, das wirst du nicht thun! o besinne dich, wahrlich der Böse
Hat dein Herze begehrt, als dieser Gedanke dir beikam!
Willst uns alle verderben um schnöden Gewinn des Verräthers
Und dir selbst aufdrücken ein unauslöschliches Brandmal,
Das zum Cainszeichen dir wird bei allen Gerechten?
Haben wir solches verdienet um dich, und muß ich dich mahnen —
Ungern thu' ichs, bei Gott! doch zwingt dein hartes Gemüth mich —
Daß wir uns besseren Dankes versahn vieljähriger Gutthat?

Und er führt' ihn zum Sessel zurück und redete weiter:
Görg', o gedenke des Tages, der uns zusammengeführt hat.
Weißt du es noch? — 's war just am Tage des heiligen Martin —
Kam ich am Bach entlang mit dem Spaten und schwankenden Bündel
Junger Calvillenstämme, die dort ich zu setzen gedachte.
Sinnend stand ich und schauet' umher nach geeigneter Stelle,
Als ein Geräusch mich schreckt' in der lauschenden Stille der Haide;
's war wie ein dumpfes Gestöhn', so zwischen den Sträuchern hervordrang;
Und ich nahte bedächtig und schlug die Gezweig' aus einander.
Siehe, da lag ein Böhmisches Weib, die mächtigen Glieder
Sonnegebräunt, doch bleich und todt auf faulem Geröhricht
Hingestreckt, und ein Knabe dabei, an die Leiche geklammert,
Kaum zehnjährig, vom Hunger verzehrt, wildstierenden Blickes,
Nur mit Lumpen bedeckt und erstarrt vom herbstlichen Nachtwind.
Und ich stand wie gelähmt, mißtrauend den eigenen Augen,
Lange, bevor zur Frage die bebende Lippe sich aufthat:
Unglückskind, wo kommest du her? und wer ist die Todte?
Aber du sträubtest dich gegen die Hand, die erbarmend dich suchte,
Scheu wie das flüchtige Wild, vom Jäger zum Tode verwundet,
Tief in die Büsche geduckt in verborgener Stille verblutet.
Da von den Schultern riß ich das Wams von flockigem Schafpelz,
Hüllte dich sorglich darein und trug dich eilend nach Hause.
Hier, Frau Gertrud, — sprach ich und legte dich ihr in die Arme —
Jetzo versteh' ich es wohl, warum du so frühe mich drängtest,

Aufzustehn und den Gang nicht zu scheun in der kühligen Frühluft,
Daß ich die edelen Stämme, die freundliche Gabe des Gutsherrn,
Heute noch brächt' in's Land, eh' der Frost den Boden verhärtet.
Und ich gehorchete gern: sieh da, ein anderes Bäumlein
Fand ich von Gott in der Nacht an selbiger Stätte gepflanzet.
Nimm ihn mütterlich hin! wir waren ja immer der Meinung:
Ein Kind wäre zu wenig für Zwei; da hast du das andre! —
Görge, wie stand es um dich damals? du wußtest von keinem
Vater noch Elternhaus, von keinerlei Freude der Jugend,
Nichts von göttlicher Lehr' und christlicher Menschen Gesittung.
Was nicht Vater und Mutter, das spendeten wir dem Verwaisten,
Nährten und kleideten dich und lehrten dich Beten und Arbeit.
Und dies wäre der Dank dafür? nun soll ich gewahren,
Daß ich die starrende Natter am wärmenden Busen geborgen,
Die mir mit tödtlichem Stiche vergilt das erwachende Leben?
Laß mich die That nicht reu'n, die mir Gott, wie ich meinte, geheißen!
Aber der Knapp' antwortete ihm und redete also:
Ei, was prahlet ihr da mit unerschöpflichen Worten!
Machet es Andere glauben, es wäre mir lautere Liebe
Je von euch allen geschehn! Gar anders stehen die Sachen.
Nein, ich fluche dem Tag, der unter das Dach mich geführt hat,
Wo ich nur Müh' und Arbeit fand, das unselige Diensthaus!
War ich doch frei geboren, ein Sohn der Freien, die keinem
Manne zur Magd sich gab. An Niemands Willen gebunden

Schweiften wir über die Lande dahin wie die wandernde Wildgans,
Stecken und Beutel das einzige Gut: doch machte der Hunger
Nimmerhin Noth, uns trugen der Wald, die Felder und Gärten
Mühelos Frucht und Ernt', uns zinste die geizige Menschheit
Ohn' ihr Wissen und Wollen: wir nahmen es, wo wir es fanden.
Warum zertrümmertet ihr mein Glück und nennet es Mitleid?
Warum stahlet ihr mich gottlos von der Leiche der Mutter?
Besser, ihr ließet mich liegen! noch stand die unendliche Welt mir
Offen, zum eigenen Flug war genug mir der Fittich gezeitigt.
Doch ihr truget mich fort, wie ein Knabe dem Neste des Vogels
Heimlich die Brut entrafft: ihr habt wohlweise berechnet,
Wie man an mir sich erspare den Knecht, den mit Gelde gedungnen.
Und das soll ich euch danken? verwünscht sei euere Gutthat!
Hab' ich mich nicht statt seiner geplagt und den Nacken gebogen
Unter die Last und Sorgen der vielumfassenden Wirthschaft,
Während er draußen sich frei in den Schlössern der Großen umhertrieb?
Gelt', ihm war's in der Mühle zu eng; mit dem Bauer zu leben,
Ging sein Streben zu hoch hinaus: uns durfte genügen,
Daß er des Jahrs einmal mit seinem Besuch uns ehrte,
Wenn er in leichter Kalesch' mit den schäumenden Rappen des Amtmanns
Ueber den Damm herrollt' und die harrenden Alten am Hofthor
Herzt' und küßt', und verwundert die gaffende Jugend umherstand.
Ei, wie schauten die Männer ihm nach, wie lauschten die Mädchen
Hinter den Fenstern hervor, sobald er im Dorfe sich zeigte,

Schlendernd im Waidmannsrock mit Schnüren und goldigen Knöpfen:
Sehet des Müllers Carl, den Herrn Inspector des Amtmanns,
Das ist ein anderer Mann, denn Görge, der täppische Findling!
Nun dies hat sich erprobt! Wie tappte der prahlende Klügling
Heute dem täppischen Görg' ins Garn! Ha, Tag der Vergeltung!
Keiner — so wahr mir Gott! — hätt's dem an der Wiege gesungen,
Daß er dereinst noch stürb' als Spion und Landesverräther.

Sprach's und blickte mit grimmigem Hohn dem Einen und Andern
Prüfend ins Aug': ihn würdigten nicht die Männer der Antwort.
Nur die Mutter erfüllte mit jammernden Klagen die Stille;
Aber sie schwieg, wie der Knappe zum Sohn in milderem Ton sprach:
Nun, Freund, hättest du Lust, mit mir um das Leben zu feilschen?
Macht doch die Alte mit Thränen das Herz mir über Gebühr weich!
Thu' mir ein stattlich Gebot, vielleicht noch werden wir einig!

Wie sie das Wort vernahm, die innig bekümmerte Mutter,
Hin zu den Füßen des Knappen mit flehend erhobenen Händen
Sank sie und redete so zu ihm, viel Thränen vergießend:
Sprich, was verlangst du? sag' es uns frei: wie viel wir vermögen,
Steht dir alles bereit, wir werden dir keines versagen.
Was wir in besseren Zeiten erübriget, sei es an Gelde,
Sei es an anderem Gut, was an Linnen und sauberer Wäsche
Liegt in der Lade gehäuft, was die Kammern noch bergen an Vorrath,
Ob dir dieses ob jenes gefällt vom Geräthe des Hauses
Oder das Roß im Stall, das einzige, welches von vieren

Uns die Fremden gelassen; begehrst du die beste der Milchküh'
Oder vom Fruchtertrage der Gärten und Felder ein Antheil —
Fordere, welches du willst, wir geben mit willigem Herzen
Jegliches dar, wenn das schreckliche Wort dir im Busen gebannt bleibt.
Lieber Georg, bei allem, was edel und gut und gerecht gilt,
Beim allwaltenden Gott, bei den blutigen Wunden des Heilands,
Der mit Erbarmen vom Kreuz auf die Schmerzen der Mutter herabsah,
Bei dir selbst und dem ewigen Heil der unsterblichen Seele
Laß dich bitten und mahnen: entschlage dich solcher Gedanken!
Drauf erwiederte ihr der Knapp' und zuckte die Achseln:
Machet mit Jenem es aus, der dort zornflammend mich anschaut,
Schweigend und weiß kein Wort der Begütigung, wie es ihm noththut.
Aber geschwind! ich versäume die Zeit mit nichtigen Reden!
Eins noch will ich ihm bieten, er wähle nach seinem Gefallen:
Brüderlich theil' er mit mir sein väter- und mütterlich Erbtheil
Und entsage der Hand der Schulzenstochter, Mariens!
Will er mir das urkundlich mit Brief und Siegel geloben:
Wohl, so stehet der Weg ihm frei, hin fahr' er in Frieden.
Also der Knapp', und sogleich wie gelöst von dem Bande des Zaubers
Sprang der Jüngling hervor und rief ihm donnernd entgegen:
Halt! nun hab' ich genug der maßlos frevelnden Rede!
Auch der Bitten genug, der vergeblichen! Tückischer Unhold,
Siehst du das blinkende Rohr, ganz nah vor den fletschenden Zähnen,
Wie es Vernichtung drohend mit finsterem Auge dich anstarrt?

Wage noch ferner ein einziges Wort: es erstirbt dir im Munde!
Nicht von der Stelle bewege den Fuß, noch rege die Hände!
Jeder Versuch zur Flucht wird dir zum jähen Verderben! —
Vater, dich bitt' ich um Eins: in dem Hute bewahr' ich ein Tüchlein
Aus gebirgischem Flachse gewebt, mit purpurner Kante;
Nimm es hervor und binde damit die schelmischen Hände
Fest mit gewundenem Knoten ihm über den Rücken zusammen. —
So! nun giebt mir der Bursche Geleit zur preußischen Vorhuth.
Sprach's und der Greis vollbrachte, wiewohl mit bebenden Händen,
Wie es der Jüngling gebot, und redete keines dagegen,
Weder ein ernst abmahnendes Wort noch lobenden Zuspruch;
Schweigend that er's und staunte dem Sohn und der kühnen Gewaltthat:
Doch es erschien ein rascher Entschluß ihm immer der rechte.
Aber die Mutter, sie lag wie sinneberaubt in dem Lehnstuhl,
Schluchzend, und drückte die Hände sich tief in die weinenden Augen.
Nun nicht länger verweilte der Sohn. Er drängte den Knappen
Rasch durch die Thür', und der Alte geleitete sie durch den Hofraum.
Schnell die Lampe gelöscht und zu Bett! sprach leise der Jüngling,
Zog den Riegel zurück und hinter ihm schloß sich die Pforte.
Fest an der Schulter den Gegner gefaßt mit der nervigten Linken,
In der gehobenen Rechten, zum Schusse bereit, die Pistole,
Wandt' er sich, klug ausweichend dem vielbetretenen Pfade,
Seitwärts gegen den Anger, wo schwellender Rasen und Moorgrund
Sanft nachgebend, die Tritte des Wandrers den lauschenden Wachen

Schwerlich verrieth; und trieb mit unabläſſig drohenden Zeichen
Seinen Gefangenen an, den zögernden Fuß zu beeilen.
Dieſer mit ſchwerunmuthigem Geiſt, ohnmächtigen Zornes
Fügte ſich ſtumm der Gewalt, kein Wort dem Dränger erwiedernd,
Aber den grimmigen Blick entſandt' er nach jeglicher Richtung,
Ob nicht irgend woher ein erſehneter Retter erſchiene.
Alſo wandelt der Stier, wenn der Sohn des begüterten Landwirths
Ihn mit prüfenden Blicken erlas für das herbſtliche Schlachtfeſt
Und von der Heerde der ſtumm aufſtaunenden Kühe hinwegführt.
Ungern läßt er die Trift, ſchwerwandelnd mit ſchlotternder Wampe.
Aber ſobald er träge dem lauten Gehöft' annahend
Wittert das rauchende Blut der geſchlachteten Kälber und Zicklein:
Starr, mit geſpreiteten Füßen und weitgeöffneten Nüſtern,
Vorwärts ſtreckend das wuchtige Haupt, wildtrotzigen Blickes
Steht er; den muthigen Sinn durchahnet das blutige Unheil,
Und aus beklommener Bruſt rollt dumpf die grollende Stimme.
Aber mit Macht zeucht ihn an dem krummen Gehörne der Starke
Fürbaß, daß es ihm tief in den Schädel erkracht, und die Dogge
Spornt ihm grimmigen Zahnes das Sprunggelenk und die Ferſe;
Darum ſo ſchreitet er hin, der Gewalt nachgebend, zum Tode.

Plötzlich erſcholl im Schweigen der Nacht rechtsher von dem Dammweg
Roſſegeſtampf und Säbelgeklirr und Stimmen der Männer.
Näher und näher drang es heran; da hemmeten Beide
Wie von ſelber den Gang und lauſchten begierigen Herzens,

Aber der Eine zur Hoffnung erweckt, der Andre mit Unmuth.
Da erkannte denn Jeder für sich: das sei die Patrouille
Rascher Dragoner, sie komme zurück vom nächtlichen Umzug.
Willfried schauete finster dahin und erwog in der Seele,
Welcherlei Thun nun heische des Augenblickes Entscheidung,
Daß er vor Feindesgewalt sich und die Seinen bewahre
Und zu den Freunden zugleich hinüberrette die Kundschaft.
Dieses erschien ihm von allem das Bessere, und zu dem Knappen
Sprach er mit dumpfverhaltenem Ton nachdrücklich das Drohwort:
Jetzt zwar lass' ich dich los, wie das rasche Geschick mir gebietet;
Aber ich sage dir nun, das halte du wohl in Gedanken:
Zähme den nichtigen Groll und setze der dräuenden Bosheit
Endlich ein Ziel; bei Gott, du führest es nimmer zum Ende!
Fleh' ich dich aber umsonst und wird mir Einem der Eltern
Auch nur ein Haar gekrümmet von deinetwegen, ich schwör' dir's:
Nicht zum anderen Mal entgehst du den rächenden Händen:
Schon ist die Kugel gegossen, die sicher das tückische Herz dir
Innen im Busen zerreißt und ein Gott hilft solches vollenden!
  Sprach's und löste sofort mit kräftigem Zuge die Bande,
Ließ den Gefangenen stehn und flog mit hurtigen Sprüngen
Durch das Gefild, ob er etwa die zwiefachnächtige Waldung,
Die nicht ferne von dort das freie Geländ' umsäumte,
Glücklich erreiche, bevor die Nahenden seiner gewahrten.
Aber umsonst! Wer da? halt an, du nächtlicher Wandrer!

Riefen sie ihm, und in raschem Galopp schon hört' er die Reiter
Hinter sich her, wetteifernd, den flüchtigen Mann zu ereilen.
Schnell wie im Traum trug jeder Moment das dräuende Schrecknis
Näher und näher: ein blinkender Helm, ein geschwungener Degen
Sprang aus dem Dunkel hervor; der schnaubende Odem des Rosses
Strömt' ihm über den Nacken, und abwärts sauste die Klinge.
Aber der Jüngling entwich, dem Streich ausbeugend, zur Seite,
Wandte sich um, und der Rechten entzuckt' ein flammender Blitzstrahl.
Donnernd schlug die erschrockene Luft an die ragende Waldwand:
Taumelnd dem bäumenden Roß entsank der wilde Verfolger
Dumpf hinkrachend im Fall; weit über die Grasflur rollte
Klirrend der mähnenumflatterte Helm; mit scheuem Gewieher
Sprengte des Reiters entledigt der Gaul ziellos in die Ferne.
So wie der Wildniß herrlicher Sohn, der mächtige Kronhirsch,
Unter des Hüfthorns Klang und dem wirren Gebell des Gehündes
Vor dem ertobenden Troß wetteifernder Jäger dahinfleucht: —
Jetzt mit verwegenem Sprung von des Hochwalds felsigem Abhang
Schnellt er sich flüchtig herab und folget der Krümmung des Thales
Leichteren Laufs durch lichtes Gebüsch; doch plötzlich verwehrt ihm
Kecken Geschreies ein Trupp auflauernder Knechte den Ausgang,
Uebelbedacht — denn es rufet die Furcht unvermeidlichen Todes
In dem geängsteten Thier die Erinnerung seiner Gewalt auf:
Drohend den Höhlen entquellen die wuthvoll blickenden Augen,
Und mit gesenktem Geweihe geradaus stürmt er das Felsthor:

Wehe dem Thörichten, welcher dem Flüchtlinge jetzo begegnet,
Wenn er in wilder Begierde des Lebens furchtbar daherrauscht!
Also entwandte, beflügelt von Furcht, vom Zorne gewaffnet,
Willfried sich den Verfolgern und taucht' in die finstere Waldung,
Vorwärts die strebenden Arme gestreckt; die dichten Gezweige
Wichen gewillig zur Seite, sie schlossen sich hinter des Flüchtlings
Eilendem Tritt und umwoben ihn sanft wie hüllende Wolken.

Fünfter Gesang.

Rastlos eilte der Jüngling dahin auf schlängelnden Pfaden,
Die nur dem Vogler bekannt und dem wildaufspürenden Waidmann,
Bis er im Schooße des Waldes die vorwärts strebenden Schritte
Anhielt und in der Brust Rast gab dem fliegenden Odem.
Jetzo stand er und lauscht' umher: rings ruhte die Wildniß;
Hinter ihm war in der Ferne der wüthige Lärm der Verfolger
Lange verhallt, und die Nähe verrieth dem lauschenden Ohre
Nur des Käuzleins schüchternen Flug und das fallende Eichblatt.
Und es berieth mit sich selbst die verständige Seele des Helden:
Einem entriß dich der rettende Gott; doch fürcht' ich, dem Andern
Fliehest du ohne Bedacht auf selbigem Weg in die Hände.
Rechtshin mußt du dich wenden und spähn, ob die feindliche Vorhuth
Drüben am Hunengrabe hinab dir den Weg in das Blachfeld
Freiließ: dann nur hoffe noch Heimkehr zu den Genossen.
Unfern ragt' ein Hügel empor, der über die Wipfel
Düsterer Tannen hinweg ausschaut in das offne Gelände.
Ginster umspinnet den Fuß, rothblühende Haide den Abhang,
Und ein gewaltiger Stein liegt lastend über dem Scheitel,

Ganz mit verwitterten Zeichen bedeckt, die Keiner entziffert.
Dort, so saget man, ruh' ein gräulicher Riese der Vorzeit
Tief in verzaubertem Schlaf. Nie nahen sich Menschen und Thiere
Diesem Bezirk. Scheublickend umkreisen die grasenden Rinder
Selbigen Ort, oft haben die Hirtenbuben mit Grausen
Drunten es dumpf aufathmen gehört in der Stunde des Mittags.
Dorthin lenkt' er den Schritt und lud im Gehn die Pistole,
Wandelte rund um den Stein vorschauenden Blickes und lehnte,
Eine Minute zu rasten, sich hin an den moosigen Felsblock.
O wie ruhet so still im Grab der gefürchtete Unhold —
Sprach er — und gönnt mir die Rast und rührt sein morsches Gebein nicht!
Lägst du, corsischer Ries', unruhiges Uebel der Menschheit,
Festgeschmiedet wie der in des Abgrunds dunklem Gewahrsam:
Traun, ich irrete nicht, von dem Heimathserbe verstoßen,
Scheu und geängsteten Geistes im Wald wie ein Mörder und Gaudieb!
Aber ich denke, der Tag ist da und die Stunde sie nahet,
Da dich das Rachegeschick machtlos mit Tausenden hinstürzt,
Wie dort Jenen ich stille gemacht an dem Rande des Waldes:
Mag ihm den Hügel erhöhn, wem gut er im Leben gesinnt war!
Sprach's und reckte sich auf und sah in die Ferne hinüber,
Wo gleich leitenden Sternen die Beiwachtsfeuer der Preußen
Flimmerten. Dorthin macht' er sich auf und blickte noch einmal
Scheidend über die Wipfel zurück in die heimischen Fluren.
Siehe, da stand ein feurig Gewölk am östlichen Himmel,

Bald in das nächtliche Grau auf Augenblicke verdämmernd,
Bald, zu stärkeren Gluthen gefacht, dem Dunkel entleuchtend.
Ahnungsvoll — doch er wehrete noch dem bangen Gedanken —
Schauete Willfried prüfend hinauf und sprach mit Verwundrung:
Wär's des erwachenden Tags auf Rosen wandelnde Botin,
Welche dem Finster entschwebt und zuckende Lichter umherstreut?
Nein, noch ist es zu früh! das schaut wie ein Feuergewölk her!
Und wie er's eben gedacht, da zuckte die züngelnde Flamme
Hinter den Wipfeln des Waldes hervor; hoch über sie bäumte
Wirbelnder Dampf in den Himmel sich auf; im fluthenden Lichtschein
Standen, der hüllenden Nacht enttaucht, die Giebel des Dorfes.
Wehe mir! — rief der Jüngling entsetzt und bedeckte die Augen —
Allbarmherziger Gott! das ist die Mühle des Vaters!
Wiederum schauet' er hin, er mocht' es noch immer nicht glauben,
Rührte mit prüfender Hand an das Haupt und die Brust und die Hüften,
Ob ein schrecklicher Traum ihm Geist und Sinne berücke?
Aber sie stand noch dort, die flackernde Säule des Feuers
Und der beleuchtete Thurm, der wohlbekannte, der Heimath.
Eine Weile noch späht' er und lauscht': ihm war es, als hört' er
Deutlich den Sturz der Gebälk' und die heftiger prasselnde Lohe,
Dann den drohenden Ruf von Fremdlingsstimmen, und gellend
Folgt' ein Wehegeschrei, als wär' es die Stimme der Mutter.
Nun nicht länger ertrug er es dort; er wandte sich abwärts,
Und die geballete Faust krampfhaft vor die Stirne geschlagen,

Rannt' er in dumpfer Verzweiflung dahin, unbekümmert des Weges
Und der Gefahr; er gedachte nicht mehr der grimmen Verfolger
Oder der spähenden Wachen im Feld: was galt ihm das Leben?
Durch die Gebüsche, durch Ried und Moor wie ein flüchtiges Irrlicht
Streift' er, es lugten zur Seite nach ihm die fränkischen Feuer
Ueber die Hügel herab durch des Blachfelds wallende Nebel:
Aber ihn traf kein Leid; wie von himmlischen Hütern geleitet,
Kam er zwischen den Feinden hindurch zur preußischen Vorhuth.
Wer da? scholl ein donnernder Ruf, doch war es der Deutschen
Seelenerfreuender Laut. Gutfreund! antwortete Willfried,
Nannte das Losungswort und reichte den Männern die Rechte.
Laßt mich zum Hauptquartier, ich bringe gewichtige Kundschaft!
Sprach er mit Ernst und entwandte sich rasch den verwunderten Fragern.
Bald nun kam er zum Lager und schritt unendliche Reihen
Schlafender Krieger entlang, die sonder Baracken und Zeltdach
Hart an den Boden gelagert, des Schlachttags Hitze verkühlten.
Jeglichem stand zu Häupten das Schwert in der ehernen Scheide
Leicht in den Boden gesteckt, und der blinkende Helm auf dem Griffe;
Hinter den Reitern die Rosse, an sichere Pfähle gebunden,
Müde die Nacken gesenkt bis herab zu dem blutigen Hufhaar.
Weiterhin ragten zusammengethürmt die Gewehre des Fußvolks,
Zuckend vom röthlichen Schein der verglimmenden Feuer erleuchtet,
Gleich als rege sich schon in den ehernen Läufen die Kampflust.
Aber die Männer, sie lagen noch reglos unter den Mänteln

Hingestreckt wie die Schwaden im Erntegefild, wenn der Landmann
Rüstig von frühe bis spät des Weizens wogende Halme
Mit raschgleitender Sense gemäht; dann blickt er am Abend
Freudigen Sinnes zurück und staunt der gewaltigen Arbeit.
Also hatte der Schlaf des Krieges unbändige Söhne
Neben einander zu Boden gestreckt; wohl keiner gedachte
An die vergangene Noth und Keiner der kommenden Mühsal.
Ueber der Trommel den lässigen Arm, die Schlägel im Brustschild,
Ruhte der Rufer zum Streit, ein kräftig erblühender Knabe,
Lächelnd in lieblichem Traum: er dünkte sich fern in der Heimath,
Wie er den Hut mit Zweigen sich schmücke zum fröhlichen Pfingsttanz
Oder im Wald nachlausche dem pfeifenden Liede der Amsel.
Willfried aber gewahrt' es mit Gram und schmerzlichem Unmuth:
Liegt da noch alles im Schlaf, als hätt' ein berauschendes Siegsmahl
Euch in Taumel versenkt: o wahrlich, ihr feiert zu frühe!
Nicht zu rasten ist Zeit! noch stehet der Feind in Gewaffen,
Noch sind die deutschen Gefilde nicht frei, noch flehen die Väter,
Flehen die Mütter euch an und die Bräut' und die jungen Geschwister:
Helfet uns los von dem feindlichen Trotz und der frevelnden Obmacht!
Nicht der Gottheit friedliches Haus noch die Hütte des Armen,
Nicht der Jungfraun heiliger Leib und die Häupter der Alten
Stehen gesichert, doch euch schläft sorglos Herz und Gewissen!
Also redet' er wild vor sich hin und durcheilte das Lager,
Bis er zum Dorfe gelangte, das weithin die Häuser zerstreuend

Zwischen den Gärten sich barg in der Ebene welliger Faltung.
Still war's, nicht das frohe Gebrüll der Rinder im Stalle
Tönte hervor, noch der krähende Ruf frühwachender Hähne.
Niedergestürzt in Trümmer und Schutt lag manches Gehöfte.
Hier und dort noch glühte der Brand; zerrissene Dächer
Neigten das morsche Gebälk; durch zerschlagene Thüren und Fenster
Saus'te der herbstliche Wind und fachte den schlummernden Funken.
Ueber den Fahrweg lagen zerstreut in grauser Verwirrung
Wagen, Lafetten und Karren, gefallene Männer und Rosse
Hoch zu blutigem Walle gehäuft. Da säumte der Jüngling,
Zweifelnd, wohin er sich wende, denn manch ein lieber Gefährte,
Der noch gestern mit ihm hier muthvoll gegen den Feind drang,
Lag zu den Todten gesellt; ein frommer Schauer verwarnt' ihn,
Daß nicht über den Wall hinschreitend mit flüchtigem Fußtritt
Er der Gefallenen Einen entehre; da wandt' er sich seitwärts
Ueber des Baches umstrudelten Steg, durch den dunkleren Baumhof,
Drauf an den buschigen Teichen vorbei, so gelangt' er zum Freigut,
Welches im offenen Plan, von alten Kastanienbäumen
Ernst umschirmt, hoch über die Wipfel sich stattlich hinaushob.

Eilend stieg er die Stufen hinan. An dem Eisengeländer
Lehnte, die Büchs' im Arm, wachhaltend der fröhliche Dankwart.
Dieser trat ihm entgegen und schaut' ihm forschend ins Antlitz:
Da erkannt' er den Freund und sprach mit frohem Erstaunen:
Treibest du Mummenschanz, du Loser, bei nächtlicher Weile,

Daß du in ländlicher Tracht umgehst? was hast du im Sinne?
Weißt ein herziges Kind hier unter den dienenden Dirnen,
Welches ein Schäferstündchen vergönnt, wenn du schäferlich herkommst?
Hüte dich, Freund, nicht überall stehn kurzsichtige Wachen!
Aber mit Ernst antwortete ihm der verständige Willfried:
Lieber, es dienet dem König des Landmanns linnener Kittel
Eben so gut und gern wie des Jägers schmucke Litefka.
Ei, so gingest du wohl auf Kundschaft unter die Feinde? —
Fiel ihm Jener ins Wort — Tritt ein! nur wenige Stunden
Gönnt noch die zögernde Nacht dem sinnenden Ordner des Kampfes.
Bald, wenn der Hahn ankündet den Tag und die Sterne verglimmen,
Fliegen die Adjutanten in's Feld; nach jeglicher Richtung
Wandert die Ordre von Schaar zu Schaar; wie sie kaum in den Bügel
Setzten den Fuß, so verkündet sie schon der verhallende Hufschlag
Weit in die Ferne getragen; und wo sie das Roß anhalten,
Wachet der Kriegsruf auf und das Donnergeroll der Karthaunen.
Aber was bringst du Neues? wie steht es im Lager der Feinde?
Und es erwiederte ihm, die Schwelle betretend, der Jüngling:
Freund, du mahnest zur Eile, so laß mich der Mahnung gehorchen.
Gieb mir schnellen Bescheid, wo treff ich den würdigen Feldherrn?
Endlos erscheint mir das Haus und die Reihe der Säl' und Gemächer.
Sagt ihm Jener darauf: Du mußt zur Rechten dich wenden
Ueber den Hausflur hin am Corridore hinunter
Wo an den Wänden entlang viel mächtige Häupter der Hirsche

Prächtiggehörnt, ernstmüthig aus gläsernen Augen herabschaun.
Dort an dem anderen Ende gewahrst du zwischen gewundnen
Säulen die alterthümliche Thür mit geschnörkeltem Schnitzwerk
Unter dem farbigen Wappenschild mit den züngelnden Löwen:
Das ist die Kriegswerkstatt, dort sei willkommener Bote!
So gab Dieser ihm willig Bescheid und schnell durch die Pforte
Schritt der Jüngling und fand es genau, wie der Freund ihm berichtet.
Als nun die knarrende Thür in den rostigen Angeln sich aufthat,
Trat er in einen geräumigen Saal. Von getäfelter Decke
Hing vielarmig die Ampel und goß den gelbenden Lichtschein
Ueber die Tafel herab von geglättetem Holze des Nußbaums,
Ganz von der mächtigen Karte bedeckt, die in mancherlei Bildern
Rings die Gebreite des Schlachtengefilds sammt Tiefen und Höhen,
Städten und Flecken umher kundgab dem forschenden Auge.
Auch viel farbige Nadeln in weit sich erstreckenden Reihen
Hatte des Feldherrn kundige Hand darüber geordnet,
Wie er die Stellung des Feindes erkannt, wie in mächtigen Bogen
Rings das verbündete Heer mit verderblichem Netz ihn umgarnte.
Zween Feldobersten standen im Wechselgespräch vor der Karte,
Einer mit deutendem Finger die Linien alle durchlaufend,
Aber der andre mit sinnendem Blick nachfolgend: sie fochten
Beide, noch ehe die Schwerter gezückt, im Geiste die Schlacht durch.
Seitwärts, vor des Kamins in Lust auflodernder Flamme
Saßen der Jünglinge drei, des Feldherrn rasche Gehülfen,

Lässig gelehnt in den alten mit Sammet beschlagenen Sessel.
Nah zu einander gerückt und vertraut mit den Armen umschlungen
Lauschten die Jüngeren beide dem Aelteren. — Ueber den Knieen
Lag ihm ein pergamentenes Buch, und mit männlichem Wohllaut
Las er den Heldengesang von Chriemhilds Leiden und Rache,
Mächtig bewegt; hoch röthete sich sein bräunliches Antlitz
Unter dem dunkeln Gelock, und die Anderen horchten mit tiefem
Staunen und drückten sich heimlich die Hand vor bewundernder Freude.
Aber sobald sie den Boten ersahn, der eben hereintrat,
Standen sie auf und schritten dem Grüßenden freundlich entgegen:
Sicherlich seid ihr der treffliche Mann — so fragte der Erste —
Welchen der Fürst als Späher entsandt in die Mitte der Feinde?
Seid willkommen! wir standen um euch in bangenden Sorgen.
Sprach's und führete ihn durch den Saal vor die Thür des Gemaches,
Wo man dem greisigen Fürsten die Nachtherberge bereitet,
Oeffnete sacht und winkte dem Folgenden. Wie er hineintrat,
Fand er den Feldherrn sinnend versenkt in die Schlachtenberichte,
Welche von jeglicher Richtung des landdurchtobenden Kampfes
Eilende Boten gebracht, und ernstvoll wiegte sein Haupt sich.
Doch jetzt blickt' er empor und sogleich mit erheitertem Antlitz
Legt' er die Schriften zur Seit'; er rief den wackeren Boten
Näher heran und mit freundlichen Worten begrüßt' er ihn also:
Kehrst du glücklich zurück, du Braver! willkommen im Lager!
Traun! schon wurde mir bang' um dich; doch es folget dem Kühnen

Willig das Glück, wenn er klug zur Gefährtin erwählet die Vorsicht.
Sprich, was hast du erkundet? wie ist dir gelungen das Wagniß?
Und der Jüngling begann. Er gab mit strömenden Worten
Treuen Bericht von dem, was über dem Feind ihm kund ward:
Wo er mit scharfumspähendem Blick Feldwachen gewahret,
Wo mit Verhau und Schanzen gewehrt sei stürmendem Anlauf,
Wo er die Stege gebrochen und wiederum, wo er den Durchgang
Uebelverwahret gesehn, entblößt von gewaffneten Hütern.
All das sagt' er genau, und Beifall winkte der Feldherr.
Drauf zu höherer Kunde erhob er die tönende Stimme,
Was ihm der würdige Vater erzählt von des schlesischen Heeres
Siegesgewaltigem Gang bis nah an die Thore von Leipzig:
Weithin über die Flur von den buschigen Ufern der Elster
Bis zu den sumpfigen Auen der träghinschleichenden Parthe
Sah er in mächtigem Bogen entrollt ein gewaltiges Kriegsheer,
Schaar bei Schaar und im siegenden Schritt hochfliegende Fahnen,
Alle die Häupter der Rosse, den drohenden Schlund der Kanonen
Herwärts gelenkt; und näher heran in verworrenem Knäuel
Drängte sich fliehendes Volk durch Straßen und Gärten der Stadt zu.
Solches ersah er mit eigenem Aug' von der Höhe des Kirchthurms,
Und wie der Wind sich erhob, hinfegend die Wolken der Wahlstatt,
Hört' er den dessauer Marsch und den Vollklang russischer Hörner.
Also sprach er, und freudig vom Sessel erhob sich der Feldherr
Wandelte rüstigen Schrittes einher und sprach mit sich selber:

Alles nach Wunsch und Hoffen! Es reichen die Sieger der Katzbach
Nun den Siegern von Culm zum Entscheidungskampfe die Hände.
Rath' uns ferner noch Einer zu zagem Vertrag mit dem Welschen!
Und zu dem Boten gewandt wohlwollenden Tones begann er:
Jüngling, wie hast du das brav vollbracht! Nicht besseren Späher
Weder an wagendem Muth noch scharfumblickender Klugheit
Hätt' ich entsenden gekonnt. Die Kundschaft, die du herzubringst,
Thut ein größeres Werk als tausend der wackersten Streiter,
Welche den Tag entlang Trotz böten dem feindlichen Anlauf.
Sprich, wie lohn' ich es dir? was irgend im Stillen du wünschest,
Sag' es mit freiem Vertraun: mein Herz gebietet Gewährung.
Willfried aber entgegnete ihm mit bescheidener Würde:
Nicht um Lohn, durchlauchtiger Fürst, aus reiner Entschließung
Hab' ich den Gang vollbracht, dem Vaterlande zu Liebe.
Hätt' ich irgend ein Andres erzielt, wie könnt' ich denn jetzo
Vor mir selber bestehn? Rein bleibe mir dieses Bewußtsein!
Und mit Verwunderung schaute der Greis ihm prüfend ins Antlitz:
Willst du den Dank mir wehren, du Stolzer, als wäre, zu danken,
Nicht ein heiliges Recht? So lass' ich ja nimmer den Mann fort,
Dessen Verdienst ich weiß. Was macht dich Guten so spröde?
Wackere That schafft fröhlichen Muth; was senkt dich in Trauer,
Daß dir die Stimm' erbebt vor Wehmuth und in den dunkeln
Augen die Thräne verschwimmt, die umsonst sich zu bergen bemüht ist?

Fandest du nicht die Eltern daheim in Frieden und Wohlsein?
Sag' mir alles genau, kein Theilnahmloser befragt dich!
Schweraufseufzend erzählete nun der wackere Jüngling,
Was ihm daheim mit dem Knappen, dem bösen Verräther, begegnet;
Wie er mit Noth den Verfolgern entwich und Jenen zurückließ,
Sich und die Kunde zurück in das Lager der Freunde zu retten:
Ach, ich vertraute, so sagt' er, in ihm dem warnenden Schauer,
Welcher den Schlechteren auch von äußersten Thaten zurückhält.
Doch bald wurde mir klar: ich habe gethan wie ein Thörling!
Warum verschont' ich seiner und sparte den Schuß für den Andern?
Hätt' ich ihn ewig verstummen gemacht! mir wären die Eltern
Nicht zu theuer erkauft! Doch nun in entzügelter Bosheit
Wüthet er ohne Bedacht. Aufs Haupt der unschuldigen Alten
Lenkt er die Rache der Fremden; denn über der Mühle des Vaters
Sah ich die Flamm' aufsteigen; mich täuscht nicht bangende Ahnung!
Aber was weiter geschehn, wer giebt mir dessen Gewißheit?
Ob sie dem Brand und Mord das traurige Leben entrissen,
Ob sie noch scheu durchirren das schaurige Dunkel des Waldes?
Ob ein redlicher Nachbar sie birgt vor des Lauerers Blicken?
Ach, schon liegt mir der Vater vielleicht in des Feindes Gewalt da,
Trauernd den Morgen erwartend, der ihm todtbringend heraufkommt!
Also sprach er und neigte sich gramvoll gegen das Fenster,
Sehnliche Blicke hinüber entsendend zur theueren Heimath,
Gleich als wollt' er von dort das Geschick der Seinen erspähen.

Jetzo wandt' er sich um und sprach mit beruhigter Stimme:
Eins noch labt mir das sorgende Herz mit tröstlicher Hoffnung.
Bald ist die Nacht vorbei, bald rufet der Tag zu den Waffen.
Dorthin wälzt sich der Kampf der Entscheidung; in wenigen Stunden
Haben die siegenden Heere das ganze Gefild durchmessen.
O, wenn ein gnädig Geschick das bedrohete Leben des Vaters
Mir bis dahin bewahrt: dann steht noch Rettung zu hoffen.
Aber der Fürst stand dort, mit verschränketen Armen, die Blicke
Sinnend zu Boden gesenkt und schwieg; dann schaut' er dem Jüngling
Fest in das Aug' und sprach mit Ernst und Milde die Worte:
Ungern geb' ich für dein willkommenes Wort dir ein andres,
Welches den Kummer der Seele dir häuft mit verzögerter Hoffnung.
Aber wie dürft' ich dir, dem Redlichen, bergen die Wahrheit?
Lieber, du weißt, wie schrecklichen Kampf wir gestern bestanden,
Jeglichen Schritt vorwärts mit schmerzlichen Opfern erkaufend.
Uebergewaltige Mühen erschütterten unsere Wehrkraft,
Und noch bleibet das Größre zu thun. In verengertem Kreise
Ordnet der Feind sein Heer um die Stadt zu verzweifelter Abwehr.
Dicht in eisernem Knäuel beherrscht er noch immer die Wahlstatt,
Trotzig den zweiten erwartend, den dritten der tödtlichen Streiche,
Eh' er der Axt des Gerichts nachgiebt und schmetternd dahinsinkt.
Darum erheischt die solches mit Ernst erwägende Vorsicht:
Rasttag heute zu geben den kriegesermüdeten Völkern,
Daß in gesammelter Kraft, in zerschmetternder Siegesgewißheit

Falle der letzte, entscheidende Schlag. — Mit Staunen und Schrecken
Hörte der Jüngling das Wort; er wankete tödtlich erbleichend;
Machtlos sank ihm das Haupt zur Brust: O Jammer und Elend!
Rief er — so ist mir der Vater dahin! ich hab' ihn erschlagen!

Sprach's und verstummte, zermalmt von der Last gramvoller Gedanken,
Bis der fürstliche Greis mit Huld zu ihm nahe herantrat
Und an der Hand ihn ergreifend das sanftaufrichtende Wort sprach:
Harr' in Geduld und Hoffen, es steht nicht ferne der Ausgang.
Ringe das Herz nicht wund mit quälender Selbstanklage,
Sondern getröste dich deß, was du Gutes gewollt und vollendet.
Schweres erduldet ein Mann in des Kriegs mühseligen Tagen,
Wenn er den eigenen Leib im Dienste der heiligen Sache
Feilträgt: aber die doppelte Sorg' umstürmt ihm die Seele,
Wenn er die Seinen daheim in der Fremdlinge wilder Gewalt weiß.
Glaub' mir, sehnlicher nicht rufst du dem Tag der Erlösung,
Als ich, dessen ergrauendes Haupt der sanfteren Tage
Schmerzlich gedenkt, wie ich einst sie verlebt in dem hohen Palaste
Neben der edelen Gattin, umringt von lieblichen Kindern,
Treu von dem Volke geliebt und geehret im Rathe der Fürsten.
Das ist alles dahin: verstoßen vom Erbe der Väter
Zieh' ich umher, mein Reich mit jeglichem Schlachtfeld wechselnd,
Während der Feind mein Volk drangsalt mit schnöder Bedrückung.
Einsam in düsterem Schloß, umhegt von finsterm Gebirgswald,
Weilet mir fern das theure Gemahl mit den blühenden Töchtern

Wie in Wittwentrauer versenkt, darf nimmer dem Gatten
Folgen und nimmer der Söhne sich freun, die, der Heimath entrissen,
Fränkische List aufzieht zu Vasallen des fremden Gewaltherrn.
Nichts von allem, was sonst mein Leben verherrlichte, blieb mir,
Als dies Schwert und die Ehr' und die unbezwungene Denkart.
Aber an Hoffnung nähret sich noch das alternde Herz fort:
Ueber dem Schicksal waltet ein Gott! Die heiligen Opfer
Die ihm fromme Begeistrung im Kampf um die ewigen Güter
Dargiebt, hält er in hütender Hand. Der tiefsten Entsagung
Reicht er den höchsten Gewinn. Gott bleibt nicht Schuldner der Menschheit.
Dessen gedenk', o Sohn, und erwäg' es im sinnigen Geiste.
Gehe nun, ehe der Tag uns ereilt, und suche des Schlummers
Süße Vergessenheit auf, das Labsal trauriger Herzen.
Freuen die Glieder sich erst der erneuerten Kraft, dann hebt sich
Auch die Seele zu frischem Entschluß und klarer Erkenntniß.
Also der Fürst und reichte dem Jüngling die Rechte zum Abschied.
Hastig ergriff der Bekümmerte sie, und darüber geneiget,
Hielt er sie innig umfaßt, sprachlos vor tiefer Bewegung,
Kehrte dann still sich hinweg und schritt durch die Thür des Gemaches.
Nun durch des Hauses beengenden Raum in fliehender Eile
Wandelt' er, denn es bedrängt' ihm das Herz unendliche Wehmuth;
Uud kaum trat er hinaus in des Baumgangs heimliches Dunkel,
Da nicht länger bezwang er die Fluth aufwogender Schmerzen.
Thrän' an Thrän' entschlüpfte dem Aug', und über die Wangen

Goß sich die bittere Fluth in stets nachquellenden Bächen,
Bis ihm Himmel und Erd' in Thränen verdämmernd dahinschwand.
Lange stand er, die Stirne gelehnt an den mächtigen Baumstamm,
Still hinweinend und deckte mit beiden Händen das Antlitz.
Horch' da rauschet' es über ihm hin; von dem Hügel im Blachfeld
Dröhnt' es wie Sturmesgebraus, und als er fragend emporsah:
Siehe, da stieg prachtvoll und mit Macht zu den Fluren des Himmels
Eine Rackete, sie quoll wie ein bluthrothflammender Springquell.
Ohne Verzug, auf selbiger Bahn, ungestümer im Aufschwung,
Folgte die zweit' ihr nach. Wie ein Paar wuthsprühender Schlangen
Ringelnd den schmeidigen Leib aufbäumt, und die züngelnden Häupter
Hoch in der Luft, zum Kampfe bereit, sich dräuend umkreisen:
So durchdrangen die Zwei in Zorn auflodernd den Luftkreis,
Bis Ein schmetternder Knall in zerstäubende Funken sie löste.
Siehe, da schwang die dritte sogleich, weißglänzenden Lichtes,
Heiter und leicht sich hinauf, und ihrem Scheitel entschwebten
Schön, wie vom Himmel gezeugt, drei siegverkündende Sterne,
Wiegten sich ruhig im Aether auf diamantenen Schwingen
Und verglänzeten dann so gemach wie das Auge des Kindes,
Wenn es der Schlummer beschleicht und die sinkende Wimper beschattet.
Willfried sah es verwundert: da standen die quellenden Thränen
Still, und es spiegelte drinnen das Spiel der himmlischen Lichter.
Nun mit ermuthigter Seele begann der wackere Jüngling:
O, ich versteh' euch wohl, ihr lichtausstrahlenden Zeichen!

Kühn in den Weltraum schreibt ihr in flammenden Zügen die Botschaft,
Die ich dem Fürsten gebracht, und weithin über das Schlachtfeld
Sehn, auf die Waffe gelehnt, die feldwachthaltenden Männer
Staunend die Wunderschrift und melden es eilend den Führern,
Und die Führer, sie sagen's den völkergebietenden Kriegsherrn.
Da erschallet ein freudiger Ruf in dem Rathe der Herrscher,
Und vom Gezelt zu Gezelt schwebt fort die gesegnete Kunde:
Blücher, der reisige Held ist da! von den Ufern der Parthe
Dringt er mit Siegesgewalt vorwärts zu den Thoren von Leipzig!
Gott ist mit uns! schon weilet der Sieg auf den Fahnen der Brüder!
Freude durchtummelt das Lager und glänzt in den Blicken der Krieger,
Jegliche Sorg' ist hin und der bangende Zweifel entschwunden.
Morgen! ist Keinem ein schreckliches Wort mehr: Eine Gewißheit
Wappnet sie alle mit kühnem Vertraun nacheifernder Kampfgier,
Und von dem Munde der Tausende steigt das feiernde Danklied
Aufwärts: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!
Und ich bin's, der die Kunde, die hochgepriesene, hertrug,
Welcher den zündenden Funken der kraftdurchlodernden Freude
Heimlich in's Herz der Tausende wirft! Nicht Jammer und Thränen
Ziemen dem Manne, der das vollbracht. Ein gesegneter Gang war's,
Wie's auch ferner ergeh! Herr Gott, dein Wille geschehe!

Also sprach er und wandte sich schnell nach dem ländlichen Hofe,
Wo ihm mit hundert Genossen die Nachtherberge bereit war.
Allda sucht' er die Lagerstatt in der räumigen Scheuer,

Und noch eh' er das Abendgebet bis zu Ende gesprochen,
Lag er vom Schlafe bewältiget dort; weich senkte der Schlummer
Ueber die Glieder sich hin und umschattete linde die Seele,
Daß kein herbes Gefühl, kein trauriges Bild des Erlebten
Und kein schreckender Traum die erlabende Stille durchbebte:
Gabe, von Gott gesandt dem sorgenbeladenen Manne.

Sechster Gesang.

Die ihr bisher theilnehmend der Kunde des Liedes gelauscht habt
Und mit Verlangen den Sänger befragt um den wackeren Mühlherrn:
Schreckte den liebenden Sohn vielleicht nur ein nächtliches Trugbild,
Als er den sorgenden Blick nach dem heimischen Dache zurückwarf;
Oder erfüllte das Schreckliche sich, wie es Jener geahnet?
Lasset den Schritt uns lenken zum Haus des verständigen Schulzen,
Daß er uns Auskunft gebe, denn Er vermag es am besten,
Welcher mit wachendem Aug' und treumitfühlendem Herzen
Achtsam in Wohl und Weh nachgeht den Gemeindegenossen.
Stattlich erhebt sein Haus sich inmitten des Dorfes, am Fahrweg.
Ziegelgedeckt, wie wenige sonst in der ländlichen Ortschaft,
Kündet es einen behäbigen Wirth, der Andern vorangeht.
Unter dem weitvorspringenden Dach herglänzet des Giebels
Reinliches Weiß; fast jährlich erneuert der Mäurer den Anstrich;
Aber die Nester am braunen Gesims, süßschwätzender Schwalben,
Schonet er stets mit Bedacht, vieljährigen Gästen zu Liebe.
Neben dem Wohnhaus wölbt sich die Pforte zur Seite der Einfahrt
In den gepflasterten Hof, den Ställ' und Scheuer umhegen,

Tretet hinein! euch grüßet mit kernigem Spruche der Bibel
Zwischen dem Erntekranze hervor die gemeißelte Inschrift.
Wär' es zu anderer Zeit, ihr fändet den freundlichen Hauswirth
Euch an der Schwelle begegnend, mit herzlichen Worten und Handschlag
Führet' er euch in die untere Stube, von welcher nach beiden
Seiten der Blick freisteht, in den Hof und über die Straße,
Wohnlich und hell und geräumig; es reihen sich Bänke von Eichholz
Rings an den Wänden entlang, wo die Väter des Dorfes am Sonntag
Abends zu ernster Berathung und frohen Gesprächen vereint sind.
Aber er selbst ist jetzt kaum Herr in dem eigenen Hause:
Fremdlinge schalten darin, Malcoeur, Colonel der Dragoner,
Und sein reisiger Troß. Mit dem kleinsten Gemache behilft sich
Jetzo der würdige Schulz, abseits vom Getümmel der Wirthschaft.
Vormals hatte sich selbes der Ahne bedungen zum Alttheil,
Als er der Ruhe begehrend im sanftüberschattendem Alter
Haus und Hof der rüstigen Kraft des Sohnes vertraute.
Nun sitzt wieder der Sohn in eben dem altergebräunten
Lehnstuhl, wo er den Segen des sterbenden Vaters empfangen,
Sorgengebeugt, lautlos, von Schmerzensgedanken bewältigt.
Neben ihm stehet Marie, die holdaufblühende Tochter,
Rühret ihm sanft die Schulter und spricht die beweglichen Worte:
Vater, ich will nicht weinen und schweigsam alles ertragen,
Was mir bewußt, und das Schwerere auch, das du in verschloßner
Seele bewegst; nur löse mich endlich von quälendem Zweifel.

Sah ich doch heute dich immer geflissen die Fragende meiden,
Unstät hierhin und dorthin gewandt, bald sinnend umherstehn,
Bald mit ängstlicher Hast dem Haus enteilen, und wieder
Kehrest du heim, ein zerschlagener Mann an Geist und Gemüthe.
Warum kargest du so mit dem Schatz herznagender Sorgen?
Wozu hieß ich dir Tochter, wenn du mir wehrest den Antheil?
Vater, o laß dich bitten und brich dies schreckliche Schweigen.
Sprich, was haben sie vor mit dem armen gefangenen Willfried?

Und es erwiederte ihr gramvoll aufblickend der Schultheiß:
O nur Geduld, mein Kind, du sollst noch alles erfahren,
Wie gar schwer auch immer es sei dem Ein' und dem Andern,
Mir, zu verkünden das schreckliche Wort, und dir, es zu hören.
Setze dich neben mich her: auf selbigem Schemel vernahmst du
Einst mit kindischem Graun manch düsteres Märchen der Vorzeit;
Aber in unseren Tagen geschehn unerhörtere Dinge
Als sich die Alten geträumt: und wir, wir müssens erleben!
Höre denn, was sich begeben, und auch, was ferner bevorsteht. —
Gestern um mitternächtige Stund' erspähten die Wachen
Zween Gestalten geheim durch den Anger dem Wald zuschleichend,
Eilten herzu und ergriffen den Einen, der willig sich dargab;
Aber der Andr' entwandte sich schnell auf flüchtigen Füßen,
Schoß den Verfolger vom Roß — du weißt, wer Jener gewesen? —
Mädchen, erbleiche mir nicht, er entkam in des Waldes Gedickicht.
Daher kam das Getümmel, das Jeden vom Bett aufschreckte.

Durch die Quartiere hin lief ein Geschrei, als rücke der Feind an,
Und mit den Waffen zur Hand fortstürmten die Krieger ins Freie.
Mich auch trieb es hinaus, mir ahnete irgend ein Unheil;
Also komm' ich zum Anger und bin des Todes verwundert,
Wie ich da finde den Görg', umdrängt von der fragenden Menge.
Recht wie ein Rasender stellt' er sich an, mit schäumendem Munde
Schrie er, den Boden stampfend und weitauswerfend die Arme:
Helft, ihr Männer, und eilet, daß nicht entrinne der Späher,
Der von dem Lager der Preußen im bergenden Dunkel sich einschlich;
Hier mit dem Mühlherrn pflog er des heimlichen Rathes; ich selber
Hab' es mit eigenen Ohren gehört; doch als ich herzukam,
Fielen sie beide mit arger Gewalt, mit Stricken und Knebeln
Ueber mich her und gedachten mich dort in den Brunnen zu stürzen.
Helft, ihr Männer, und eilet, daß nicht die Verräther entkommen!
Also erregt er die Fremdlinge dort; es enteilen die Einen
Gegen den Wald dem Flüchtlinge nach; der größere Haufe
Lenket dem Mühlhof zu. Sie finden die Pforte verschlossen,
Rufen und drohn und erschüttern die Thür mit geschwungenen Kolben.
Jetzo erklirrte das Fenster im Obergemache des Giebels,
Und ich erkannt' am männlichen Ton die Stimme des Müllers:
Fremdlinge, was ist euer Begehr? was stört ihr des Hauses
Nächtliche Ruh? Geht hin und achtet des redlichen Bürgers
Friedliches Recht! Feindseligem Drohn thut nimmer sich diese
Thür' auf; aber der Hand des Gastfreunds weichet sie willig.

Drauf, wie ich konnte, versucht' ich denn auch an dem Einen und Andern,
Ob ich die Uebelberathnen mit freundlichen Worten begüte.
Aber das Unglück wollte, daß just die Reiter vom Walde
Kehreten. Statt des Verfolgten, nach dem sie vergebens gespüret,
Brachte die Schaar beim Scheine der Fackeln die Leiche des Freundes,
Ueber die Waffen gebahrt, an dem tobenden Haufen vorüber.
Oel ins Feuer! Sie schrieen in Wuth: Da sehet das Opfer
Schnöden Verraths! Kein Besserer war in dem ganzen Geschwader!
Und wir stehen und betteln um Eingang? Lasset den rothen
Hahn aufsteigen! Es sterbe der Fuchs in dem eigenen Baue!
Kaum gesagt, sprang Einer hervor und in kräftigem Schwunge
Warf er den flammenden Brand in das tiefabhangende Schilfdach.
War es doch gleich als bliese der Teufel mit höllischem Odem
Selber darein: wie im Nu stand alles in prasselnder Lohe.
Kind, es gefror mir im Herzen das Blut: ich sahe die Aermsten
Drinnen von Flammen bedrängt und draußen von mordlichen Feinden.
Doch nicht länger im Geiste berieth ich mich zweifelnden Sinnes,
Drängte mich zwischen den Haufen und rief: Ihr Männer, was thut ihr?
Ehrt ihr also des Kaisers Gebot? Wir haben als Freunde
Frankreichs Söhne gehalten, doch ihr da treibet es ärger
Als der erbittertste Feind: das heißt nicht klüglich gehandelt.
Habt ihr Entgeltung zu fodern für irgend erlittene Unbill,
Wohl, so werde sie euch nach dem Spruch der Gesetze des Landes.

Darum so mahn' und bedeut' ich Jeden allhier mit Nachdruck,
Der ich umsonst nicht heiße der Schultheiß dieser Gemeinde:
Tretet zurück! mir ziemet zu thun kraft Amtesbefugniß.
Also trat ich zur Thür' und rief mit erhobener Stimme:
Willfried, jetzo gebiet' ich mit Fug im Namen des Königs,
Friederich Augusts, unseres Herren im Lande zu Sachsen:
Oeffnet! tretet herfür und gestellt euch euerem Richter!
Lautlos harreten wir, was drinnen im Haus erfolge;
Und nicht lang, aufthat sich die Thür, und im Scheine der Flammen
Stand der Geforderte da! nie war er so hehr mir erschienen.
Ganz ausfüllend den Raum, auf Füßen wie eherne Säulen,
Bot er die mächtige Brust zum Schild dem geängsteten Weibe
Und dem Gesind, das hinter ihm her wehklagend sich drängte.
Schultheiß! — sprach er — da bin ich! ihr rieft mit gewaltigem Worte.
Wer sind meine Verkläger? und welches ist meine Verschuldung?
Schreit man über Verrath: ja wahrlich ist solcher geschehen,
Nicht im Verborgenen zwar — er steht hier jedem vor Augen!
Weit durch die dunkele Nacht und empor in den heiligen Himmel
Leuchtet die frevele That: deß fordr' ich Gericht und Vergeltung!
Und sie standen vor ihm, als hielte der mächtige Anblick
Jedem im Busen den Zorn und das Wort auf den Lippen gebunden.
Manch ein drohend erhobener Arm sank leise herunter,
Und die Röthe der Schaam überglitt manch bärtiges Antlitz.
Traun! schon glaubt' ich ihn sicher von dannen gebracht: da vernahm ich,

Wie mit gemessenem Schritt von dem Dorfe die Wache herankam.
Platz da! riefs; aufthat sich der Kreis. — Wir suchen den Müller! —
Suchet ihr mich, ich bins! sprach festvortretend der Alte.
Alsbald nahm ihn der Führer am Arm, in geschlossenem Haufen
Zogen die Reisigen ab: hin war er! ich hatte das Nachsehn.
  Jetzo zerstreueten sich der Rache gesättigt die Andern,
Und ich berief mit ernst anmahnenden Worten die Nachbarn,
Welche des Dinges verwundert mit Scheu in der Ferne sich hielten,
Hülfe zu thun und zu retten, was noch zu retten vergönnt war.
Doch uns scheuchete bald die Wuth umgreifender Lohe
Aus dem Gehöft. Erstickender Qualm, einstürzende Wände
Wehreten auch dem kühneren Mann, dort länger zu weilen.
Kind, du erkennst kaum wieder, wo dieses und jenes gewesen,
So liegt alles in Schutt und Trümmer zusammengesunken.
Nur das Mühlrad rollet, im schäumenden Bache sich badend,
Immer noch um und um, zwecklos die Welle bewegend.
  Was wir an Vieh und Geräth den verderblichen Flammen entrissen,
Gab ich an redliche Männer zu treuer Verwahrung und Pflege.
Sorgsam half mir der Küster dabei, mit flüchtigem Griffel
Stück um Stück aufzeichnend und wem ich jegliches dargab.
Nun nachdem dort alles mit Mühe zu Ende gebracht war,
Kehret' ich heim; und mit neuer Gewalt fiel quälend die Sorge
Um den Gefangenen über mich her. Vom hinteren Hausflur
Schimmert ein spärliches Licht. Vor der eisernen Thür des Gewölbes

Wandelt, die Waffe gezückt, ein Kriegsmann trotzigen Ansehns
Auf und ab. Ich rede zu ihm mit freundlichen Worten.
Doch er schreitet einher wortlos wie ein Tauber und Stummer.
Trauriger Ahnungen voll auf's Bette geworfen, erwart' ich
Sehnlich den Tag. Wie schleichet die Nacht den bekümmerten Herzen
Langsam! Endlich ertönet vom Dache des zirpenden Röthlings
Morgengesang; es erregt sich im Haus, Schleppsäbel erklirren,
Und ich raffe mich auf, den schrecklichen Mann zu erbitten,
Eh' das entscheidende Wort ihm über die Lippen ergehe.
Aber Bewaffnete wehren den Eingang. Zwischen hindurch gehn
Offiziere mit schweigendem Ernst. Nun führt man den Alten
Ueber die Unglücksschwelle hinein. Von der anderen Seite
Folgt der tückische Görg'. Im Nu ist die Thüre geschlossen.
Wiederum eine Stunde der Pein und banger Erwartung:
Dann erst finde das Feld ich frei und dringe zu Malcoeur.
Ach, mir sagte genug sein Anblick, düster und herzlos,
Recht wie ein Donnergewölk, des verderbenden Strahles entladen,
Ueber dem Jammer der Menschen in trotziger Ruhe dahinwallt.
Doch ich ermuthigte mich und frug mit geziemenden Worten,
Was man gedenke dem Manne zu thun, der übelbeschuldigt
Heute mit seinem Verkläger im Kriegesgerichte gestanden?
Denn mich bewege die Pflicht und das Amt, nicht eiteler Fürwitz,
Solche Frage zu thun. Und Er gleichgiltigen Tones
Sagte das schreckliche Wort: Um Verrath an der Sache des Kaisers

Stirbt er morgen durch Pulver und Blei: so lautet das Urtheil. —
Nein, Unglaubliches hör' ich! erwiedert' ich voller Entsetzen;
Nimmer vermag ein redlicher Mann, wie Diesen wir kennen,
Sich mit Vergehen zu schänden, die solch' Entgelten erheischen.
Herr Colonel, ich bitte, berufet die Richter noch einmal,
Höret die Väter der ganzen Gemeine, sie werden aus Einem
Mund euch alle bezeugen die lautere Tugend des Alten,
Wie er zu jeglichen Zeiten gerecht und bieder gewandelt,
Wie er mit gernmittheilender Hand von dem Seinigen dargab,
Gastlich und hülfebereit den Fremdlingen wie den Gefreundten;
Manchem der Eurigen auch ist Solches zu gute gekommen.
Wahrlich, man glaubte zu schnell der Beschuldigung eines Verrufnen
Wider den Mann, deß Namen bisher kein Makel verunehrt!
Aber das Haupt ungläubig bewegend erwiederte Jener:
Euch, wir wissen es wohl, sind d i e für Schelme verrufen,
Die uns nützlicher sind als euere redlichen Männer.
Aber beruhige dich: ihn richtet das eigne Geständniß.
Welches? so frug ich von neuem; und Er gab lässig zur Antwort:
Daß er den Sohn entließ, in den Reihen der Feinde zu fechten,
Und den Geächteten heimlich mit Wissen und Willen beherbergt.
Was er dem Späher enthüllte, verschließt er in trotziges Schweigen:
Aber mit Schweigen bekennt er die S c h u l d: in verderblicher Absicht
Saßen die Zwei beisammen. Es büße der Eine für Beide!

Wiederum nahm ich das Wort und sprach nach kurzem Besinnen:
Maß zu halten geziemet zumeist machthabenden Männern.
War hier Sühne zu leisten, sie wurde mit Wucher gegeben.
Schauet, wie habt ihr den Mann so ganz zu Grunde gerichtet!
Obdachlos, der Güter beraubt und der nährenden Mühle,
Auch der getröstlichen Hülfe des Sohnes für immer entbehrend,
Blieb ihm nichts von allem, was sonst sein eigen gewesen,
Als mit Kummer das Feld zu bauen im traurigen Alter.
Herr, ihm redet gewißlich in jeglichem Herzen ein Fürsprech:
Schonet das wankende Haupt, die silbernen Haare des Greisen!

Viel noch redet' ich weiter zu ihm herzdrängender Bitten:
Aber umsonst! von dem Sitz aufstehend entgegnet' er drohend:
Rede mir nicht mehr drein! er stirbt nach dem Rechte des Krieges.
Einen von euch für Einen der Unsrigen! fällt mir der Zweite:
Steck' ich das Dorf in Brand. Das laß' dir, Schulze, gesagt sein!
Glaub', ich versteh euch Sachsen! Mit gleißnerisch-freundlichen Mienen
Heuchelt ihr willigen Sinn und gernmittheilende Hände
Gegen den mächtigen Gast, die Furcht einkleidend in Freundschaft.
Dennoch vermögt ihr nimmer die Tücke des Herzens zu bergen.
Deutlich genug verrathen die hellaufleuchtenden Augen,
Dieses geheimnißvolle Geflüster und Spähen und Lauschen:
Wie ihr mit dürstigem Sinn ausschaut nach jedem Ereigniß,
Ob nun bald annahe der Tag, der leidigen Freunde
Euch zu entledigen. Aber du rufest dem eigenen Unglück,

Thörichtes Volk! Wenn der Riese, der dich getragen, dahinsinkt,
Scheiterst du selber zugleich, und deine ersehnten Befreier
Raffen als Siegsantheil einst deine Scherben zusammen.
Fort jetzt! morgen um Sechs zählt Frankreich einen Verräther
Weniger, und euch allen sei dies zum warnenden Beispiel! —
Also sprach er und winkte hinaus. Ich räumte die Stätte
Hoffnungslos um den Freund wehklagend in trauernder Seele.

Seufzer um Seufzer beengte den Busen der trefflichen Jungfrau,
Wie sie die Kunde des Vaters vernahm. Nachsinnenden Schweigens
Saß sie, über die Kniee die gefalteten Hände geschlungen,
Bis sie zu ihm aufblickend begann die verständige Rede:
O mein Vater, ich hör's und kann's nicht denken noch glauben,
Daß dies schreckliche Wort an dem theueren Mann sich erfülle.
Deinem verständigen Geiste gebrach es doch nimmer an Rathe,
Wo er den Anderen schwieg, und wußt' in verworrenen Händeln
Immer den Faden zu finden, der glücklich führte zum Ausgang.
Warum giebst du den Freund in die Hände des Feindes verloren?
Waltet im Land nicht Recht und Gesetz zum Schutze der Unschuld?
Ist er doch unseres Volkes! wie darf ihn richten der Fremdling?
Rufe den Spruch des Königes an: beim Vater des Landes
Stehet allein das Recht, das Straf' und Begnadigung zutheilt.

Aber der Vater erwiederte ihr mit ereiferten Worten:
Still, mein Kind! du erregst mir das Herz zu bittern Gedanken
Wie sie sich einem beamteten Mann mit nichten geziemen.

Wer ist König in Sachsen? verzeih mir Gott, daß ich frage.
Wie mit Zaubergewalten umstrickt, gab Friederich August
Herz und Land und Leute dahin an den welschen Tyrannen.
Wo noch gölte das heimische Recht zum Schutze des Volkes
Wider des Fremdlings schnöde Gewalt und üppige Hoffart?
Unglückseliger Bund! wir können nicht beten wofür wir
Kämpfen, und dürfen nicht kämpfen, wofür in der Stille wir beten.
Unnatürlich und bös sind unsere Zeiten, wie jene
Welche die Schrift weissagt, wenn der Herr zum Gerichte herannaht.
Nicht sich selber vermag die Welt noch länger zu tragen
Und erharret den Tag, die zerrüttete neu zu gestalten,
Welcher die Thäler erhöht und die drohenden Höhen zuthal stürzt,
Der die Gebundenen löst und die Uebergewaltigen bindet.
Womit soll ich dich trösten? du kennest den Hort der Gerechten:
Schweige vor Menschen und rede mit Gott! Es schaltet ein Richter
Ueber der Welt, zu dem unschuldig vergossenes Blut schreit.

Siebenter Gesang.

Aus des Gemaches beklemmender Luft in des freundlichen Gartens
Stilles Geheg entwandelte jetzt die treffliche Jungfrau,
Ob in der Einsamkeit ihr kehre die Ruhe der Seele.
Ueber das welkende Laub, so des Herbstes frostiger Anhauch
Schauernd vom Zweige geweht und gehäuft in den Gängen gelagert,
Rauschte der Fuß wie im Traume dahin; sie achtete keines.
Nicht die Spätlingsblumen geschwisterlich grüßte sie diesmal
Freundlichen Blickes wie sonst, noch bückte sie liebend hernieder,
Wo sie die strahlende Aster vom nächtlichen Regen gebeugt fand.
Ihr war selber die Seele gebeugt; sie sahe des Menschen
Glück und Leben wie Gras, wie die Blume des Feldes vergehen.
Nun in der Laub' umschatteten Raum, wo Jelängerjelieber
Dicht mit verschlungenen Ranken sich wölbete über dem Ruhsitz,
Saß sie, das Haupt in die Rechte gesenkt, von Schmerzensgedanken
Dunkel umwoben, und suchte nach Licht und rettendem Ausgang.
Horch, da knarrte das Pförtchen; hereintrat spähenden Blickes
Görge, der tückische Knecht; aufsprang das erschrockene Mädchen,
Ob sie zur Seit' ausweichend, vermiede des Mannes Begegnung.

Doch er gewahrte sie schon und schritt mit freundlichem Gruße
Ihr in den Weg: Wohin so geschwind, holdseliges Mägdlein?
Aber Marie erwiederte ihm unmuthigen Sinnes:
Görge, was sucht ihr hier? geht eueres Weges und laßt mich
Ruhig den meinigen gehn: so ist uns beiden am besten.
Ihr antwortete drauf gleichgiltigen Tones der Knappe:
Jungfer, man thut nicht wohl in den Zeiten der Noth und der Fahrniß
Fortzuweisen den Freund, der allein noch Mittel und Rath weiß.
Ahnetet ihr, welch Wort ich euch zu vertrauen gekommen,
Etwas freundlicher wäret ihr wohl und vernähmet es gerne.
Und es erwiederte Jenem des Schultheiß wackere Tochter:
Freundliche Miene begegnet der freundlichen That und Gesinnung.
Gutes erwarte von euch, wer euch nicht besser erkannt hat.
Meint ihr, es habe der Schmerz uns jede Besinnung genommen,
Daß wir dessen vergäßen, der uns so elend gemacht hat?
Ruhig schaute der Knappe darein und erwiederte solches:
Leicht ist ein Leiden vergessen, sobald es unschädlich vorbeiging.
Sei nur getrost und vertraue dem Wort: ich lenke das Schicksal
Wieder in's glückliche Gleiß, wofern du mir freundlich gesinnt bist.
Merkest du nicht, wie alles um dich nur, liebliches Mädchen,
Also geschehen? Die Lieb' macht auch Gutmüthige rasend.
Freilich es war nach dem Jungen gezielt, nun traf es den Alten,
Wie ja zuweilen des Zieles verfehlt der geübtere Schütze.
Wahrlich, er reuet mich selbst! von allen Genossen des Hauses

Schien er mir neben des Sohns Hoffart und der keifenden Hausfrau
Stets der erträgliche noch, der altehrwürdige Grimmbart.
Aber wohlan! wenn es euch so gefällt, ich stelle mein Leben
Euch zu Diensten und helfe dem Mann aus dieser Bedrängniß.
Ihm erwiederte drauf mit Ernst die verständige Jungfrau:
Armer Prahler! ihr konntet den Mann, den verhaßten, verderben;
Ihn zu retten vermögt ihr nicht, auch wenn ihr es wolltet.
Ach ihr grubet die Grube so tief, darein er versunken,
Daß kein menschlicher Arm zu dem armen Verlornen hinabreicht!
Leicht ist das Böse gethan und schwer des Guten Erfüllung;
Aber das Schwerste von allem ist Böses in Gutes zu wandeln!
Wiederum sagte der Knappe zu ihr mit listigem Lächeln:
Laß mich machen, ungläubiges Kind! vorschauenden Sinnes
Hab' ich jedes bedacht, und etliches, wie ich's ersonnen,
Sei dir im Stillen vertraut. — Du weißt, vor dem morgenden Frühroth
Drohet dem Altherrn keine Gefahr von den Händen der Fremden.
Gut! zwo Stunden der Nacht sind dem, der heimliches Werk treibt,
Mehr denn sieben des Tages; man muß sie verständig benutzen.
Mögen sie immerhin drinnen im Hause die Wachen verdoppeln,
Außen dem festen Gemäuer vertraun und dem eisernen Gitter:
Ich nur kenne die Stelle, wo leis' und lose die Ziegel
Hinter dem Rebengerank im leichten Gefüge sich lösen.
Sieh', dort grab' ich hindurch und eröffne dem Alten den Ausgang. —
Weißt du den finsteren Krug? und Friedel, den launigen Schenkwirth?

Einsam schauet das Haus, umschirmt von knorrigen Eichen,
Zwischen dem grauen Getrümmer hervor vom verfallenen Raubschloß.
Wenige Gäste verkehren daselbst, seitdem man den Heerweg
Weiter in's Feld verlegt; nur selten verirrt sich ein Wandrer
Oder ein Jäger dahin, doch manch ein wackerer Bursche
Fand dort sicher Quartier vor dem spähenden Auge der Häscher.
Friedel ist gar ein gefälliger Mann um etliche Gulden.
Dorthin führ' ich den Greis auf verborgenen Pfaden der Waldung
Sacht und sicher, noch ehe das Frühlicht dämmernd heraufkommt.
Allda mag er getrost nach so viel Kummer und Aengsten
Harren auf bessere Zeit: er ruht in geborgener Stille
Sanft wie in Abrahams Schooß. — Nun, Jungfer Marie, was meint ihr?
Doch sie wiegt' in Sorgen das Haupt und erwiederte also:
O wie wenig verstehest du noch des redlichen Greisen
Sinn und Gemüth, mit welchem so manches der Jahre du lebtest!
Weißt du nicht anderen Rath, dann geh'! Mit Lügen und Listen
Bringst du ihn nimmer hinweg. Er verschmähet Errettung und Leben,
Eh' er der Haft entschlüpft wie ein Dieb und dem Tod wie ein Feigling.
Aber der Knapp' antwortete schnell der bedächtigen Jungfrau:
Wenig bekümmert mich das! ich weiß, zu allem entschließt sich
Ohne Bedenken der Mensch, wo es gilt, sein Leben zu fristen.
Geht es ihm erst an die Haut, so verstummt sein stolzes Gewissen.
Also genug davon! ich bringe das sicher zu Stande.
Aber das Eine vernimm, Jungfrau, und thue mir also:

Lege die Hand aufs Kreuz, das schimmernd dir über dem Busen
Schwanket am seidenen Band, und schwöre mit heiligem Eide:
Daß du werdest dereinst mein Weib! Um solches Gelöbniß
Wag' ich Leib und Leben und führe den Greisen von hinnen.
Ernstvoll sagte darauf des Schultheiß edele Tochter:
Görge, mich haben die Eltern gelehrt nach dem Worte des Heilands,
Daß man müsse das Herz vor Haß und argen Gedanken
Hüthen mit ängstlicher Scheu als wär's vor dem Tode der Seele:
Aber verzeih' mir's Gott, dich hass' ich von Grunde des Herzens.
Willig verschenkt' ich das Leben und gäbe die blühenden Glieder
Gern wie ein abgetragenes Kleid in den Raub der Vernichtung,
Jenen Gerechten und Guten, den du preisgabest, zu retten.
Ja, süß dünket es mich, von Jenem beweinet zu werden,
Dem mein Sterben die Thränen am Grabe des Vaters ersparte.
Aber ich sage dir ganz nach der Wahrheit, wie ich empfinde:
Gält' es dem eigenen Vater; er läge mir flehend zu Füßen,
Und ich sähe gezückt ob seinem Genicke das Richtschwert,
Und mir wäre verliehen, um solch ein Ehegelöbniß
Ihn von dem schrecklichen Tod und des Feindes Gewalt zu erkaufen:
Sterben müßt' ich ihn sehen und könnt's nicht ändern noch wenden!
Also die Maid; da entgegnete ihr der tückische Knappe:
Traun! nun redest du frei heraus, mit größerer Kühnheit
Als für Empfindliche gut: doch lernt' ich kühle Verachtung
Tragen; sie irret mich nimmer, genugsam übte die Welt mich.

Ob du mich liebst, ob nicht, ob ungern oder gewillig
Du die meinige wirst, wer fragt, Voreilige, darnach?
Nicht den schwankenden Schatten und Traum, den Liebe sie nennen,
Dich, dich selber begehr' ich, nach dieses erblüheten Leibes.
Süßem Besitz entbrennt mir das Herz in unsäglicher Inbrunst.
Nichts, was früher den Muth mir ergötzt' und das Leben versüßte,
Hat noch Labe für mich! nicht Geld, nicht frohe Gelage,
Oder die heimliche Jagd, noch das Spiel mit kühnen Gesellen,
Nicht der wirbelnde Tanz im Arm hochglühender Dirnen:
Alles ist todt für mich, und todt bin ich selber der Freude,
Seit dies Eine Verlangen nach dir mir die Seele bewältigt.
Dich die Fromme, die Stolze begehr' ich; alle die Andern
Sind mir verächtlicher Tand; du allein bist der Mühen und Schmerzen
Werth; es erregt dein Haß mir im Busen nur stärkere Liebe.
Schöner erscheint mir das Weib in des Zorns ohnmächtiger Waffe,
Süßer der Raub denn erschmeichelte Gunst: mein mußt du noch werden,
Stünd' auch Himmel und Erd' und Engel und Menschen dagegen.
Alles vermag ein Mann, der Alles an Eines zu setzen
Muth und verwegenen Willen besitzt. Entschließe dich, Jungfrau!
Schicke dich in dein Loos! Mit verhängnißvoller Gewalt hält
Nun die unselige Flamme, mit der du das Herz mir entzündet,
Dich wie im Feuerkreise gebannt: du schreitest mit nichten
Drüber hinaus: es ergreift dich der Arm der verzehrenden Lohe!

Wie er so sprach, zu den Füßen der Jungfrau stürzt' er, mit beiden
Armen die Kniee umklammernd, und blickte mit glühender Sehnsucht
Zu ihr empor, und Schauder durchrieselte sie. Wie die Taube —
Wenn der gewaltige Falke dem wolkenzerreißenden Blitz gleich
Abwärts braus't, daß Halm und Gebüsch wie im Sturme sich beugen —
Flatternd den drohenden Fängen entschlüpft und unter den Schleedorn
Niedergeduckt, angstvoll im Versteck nach dem Grimmen hervorlauscht:
Also riß sich Marie von ihm; mit fliegenden Schritten
Floh sie zwischen den Bäumen dahin an das Ende des Gartens,
Wo wie in Trauer gesenket die hangenden Zweige der Esche
Ihre Gestalt dem Verfolger mit keuschem Schleier verhüllten.
Zitternd schaute sie hin und her, ob ein Helfer erschiene:
Aber sie fand sich allein, und wieder mit rollenden Augen
Sah sie dem Mann entgegen, der wilden Entzückens ihr nachging.
Vorwärts die Arme gestreckt, zornbebender Stimme begann sie:
Schrecklicher Mensch, halt ein! was verfolgst du mich? führe den Fuß nicht
Näher zu mir, noch red' ein Wort, unsauberer Geist du!
Grauen ergreift mich vor dir, als zuckten die Flammen der Hölle
Unter dem Rasen hervor und leckten am Saum des Gewandes —
Hebe dich weg von mir, Satan in des Menschen Gebilde!"
Sieh', und er stand! aufschäumend in Wuth mit erknirschenden Zähnen
Hob er die drohende Faust und rief hohnlachend die Worte:
Merkst du den Teufel in mir? nun wohl, er soll dir erscheinen!
Geh' und trage das Blut des Greisen auf deinem Gewissen,

Bring' es dem Bräutigam dar an dem Hochzeitstage zur Mitgift!
Grabesgeruch durchgifte den würzigen Odem der Lippen,
Wenn du in Lieb' ihm nah'st! Wenn er meint sein Weib zu umfangen,
Dränge der blutige Schatten sich ihm in die offenen Arme,
Daß du zum Gräul ihm wirst, ein Stachel des Zorns und der Reue.
Furcht und Beben hinfort sei all dein Leben, so lange
Du mich unter den Lebenden weißt! auf jeglichem Schritte
Werde gewahr: du schleifest am Fuß die Schlinge der Rache
Hinter dir her! mit Erbangen begrüße den dämmernden Morgen
Und mit Grausen die Nacht: doch, was du auch Schreckliches ahnest:
Schrecklicher wird es dir sein, wenn es allzerschmetternd hereinbricht!
Sprach's und wandte sich weg und verschwand in dem Dunkel des Laubgangs.
Lange noch stand und lauschte mit stockendem Odem die Jungfrau,
Bis sie hervor sich wagte. Von grausigen Flüchen beladen,
Wankte die Arme dahin, die schüchternen Blicke nach allen
Seiten gewandt, und entrann in die schützenden Räume des Hauses.
Droben im Giebel, der über die Häuser und Gärten des Dorfes
Frei in das weite Gefilde hinausschaut, hatte Marie
Still und entlegen ein kleines Gemach, das die sinnige Jungfrau
Sich von dem Vater erbeten, die lieblichste Stätte des Hauses.
Nur ein Fensterchen hellte den Raum, die gerundeten Scheiben,
Klein und in bleierne Rahmen gefaßt nach der Weise der Vorzeit,
Ließen, vom Alter getrübet, das Licht der scheidenden Sonne
Nur in gebrochenen Strahlen herein. In der Ecke zur Rechten

Stand ihr Bett, jungfräulich verhüllt von des blumigen Vorhangs
Falten, und schüchtern erglänzten dahinter der Laken und Pfühle
Schneeige Linnen; die hatte sie selbst in den Nächten des Winters
Emsig gesponnen und selber gebleicht auf sonnigem Anger.
Gegenüber der Tisch, das theuer gehaltene Erbstück
Kunstverständiger Zeit mit gewundenen Füßen und Schnörkeln;
Auf dem Tisch ein zinnerner Krug mit gedoppeltem Henkel.
Lilien hielt er im Lenz und prangender Rosen die Fülle,
Mohn und Cyanen im Sommer, Levkoien und würzige Nelken,
Täglich getränkt mit frischerem Naß; jetzt aber umfaßt' er
Nur des Spätjahrs schlichtere Zier: Sternblumen und Astern.
Wie wir jeweilen im Bilde gesehn frommsinniger Meister
Engel mit freudvoll strahlendem Blick in bewundernder Andacht
Auf das erhabene Kind abschauend im Schooße Marias:
Also neigten sich dort von dem Rande des Kelches die Blumen
Ueber die Bibel herab, die mit silbernen Haken geschlossen
Dalag, herrlich geschmückt mit sammtenem Deckel und Goldschnitt —
Einstmals war sie der liebe Besitz der seligen Mutter,
Die sie im Sterben der Tochter verlieh zum frommen Vermächtniß.
  Still und feierlich war es, als wär' der entweihete Sabbath
Aus der verstöreten Welt voll blutiger Schrecken des Krieges
In dies reine Gemach mit seinem Frieden geflüchtet.
Hierher flüchtete auch, von Weh umstürmet, die Jungfrau.

Frieden begehrend von Gott und Rath aus himmlischen Höhen.
Hinter sich schloß sie die Thür und sank mit schmerzlicher Inbrunst
Neben dem heimischen Betaltar in die bebenden Kniee.
Ausgegossen, ein Bild der Schmerzensreichen am Kreuze,
Lag sie, das Auge dem Tage verhüllt mit gefalteten Händen.
Tief und schwer, von der Fülle beengt unaussprechlicher Seufzer,
Athmete sie, doch regte die Lippe sich nicht, nur der Geist sprach
Ringend und dringend zu dem, der tief in's Verborgene schauet.
Was sie gebetet, vermag kein Dichter zu sagen, denn keines
Sterblichen Ohr hat solches gehört: — doch Einer vernahm es.
Jetzo, erleuchtet vom Strahle des unerschaffenen Lichtes,
Stand sie empor wie verklärt, und die Abendsonne bestreute
Lieblich mit Rosen das bleiche Gesicht. Hilf, himmlischer Vater! —
Sprach sie — du thatest mir kund die verborgenen Wege der Rettung:
Doch wie soll ich sie gehen, ein Weib ohnmächtig und wehrlos?
Und zu der Bibel trat sie und blickte noch fragend nach oben,
Griff in das heilige Buch und schauete forschend hernieder;
Siehe, da zeigte der Finger das Wort. Der Engel des Herren
Lagert um die sich her, die ihn, den Allmächtigen fürchten,
Und hilft selbigen aus! — Wohlan, du Heiliger, Starker! —
Rief mit kühnaufglänzendem Blick die treffliche Jungfrau —
Der du den Frommen zum Trost vordem den jungen Tobias
Sicher in Engelgeleit durch die grausige Fremde geführt hast
Und ihn glücklich hernieder gebracht zum Segen der Eltern:

Laß mich hoffen zu dir! Noch stehen dieselbigen Engel
Dir in dem ewigen Haus, zum Dienste der Deinen gewärtig.
Sprach's und beschickte sich eilend, zur Wanderung ruhig entschlossen,
Ob sie dem schwerbedroheten Greis in dem Lager der Deutschen
Helfer gewönne, dem schrecklichen Werke der Fremden zu wehren;
Hob von dem Nagel der Wand den tiefblautuchenen Spenser,
Rings an den Näthen entlang umsäumet mit helleren Schnüren,
Zog ihn über die rundlichen Arm' und heftelte sorglich
Ueber den Busen herab die Haken und Oesen zusammen.
Nun zu der Lade gebückt, der starkgefügeten, wo sie
Reichlich und wohlgeordnet die saubere Wäsche verwahrte,
Hob sie den mächtigen Deckel empor am metallenen Knaufe,
Leise zurück ihn lehnend, daß nicht der rostigen Bänder
Knarrender Laut sie unten verrieth; mit hurtigem Finger
Zog sie ein Tuch hervor — ein gröberes, dunkelgefärbtes
Wählte die Kluge sich aus, das leicht im Dunkel verschwände, —
Schwang es sich über das Haupt: der blumenumsäumete Zipfel
Wallete über den Nacken herab, die anderen beide
Schürzte sie unter dem Kinn zum Knoten. Wie zwischen den Wolken
Milde der Mond vorschaut, so ergläuzete zwischen der dunkeln
Hülle das liebe Gesicht. Noch einmal schweiften die Augen
Rings im Gemach umher; sie grüßete jedes Geräthe,
Grüßte das heimische Dach und alle die Lieben darunter,
Die sie in Schmerzen verließ, die gehäufeten Sorgen vermehrend.

Aber sie riß sich hinweg — es trieb ein gewaltiger Geist sie —
Schlüpfte die Stiegen hinab und stand in dem dämmernden Hausflur.
Drinnen im Stübchen vernahm sie die weinende Stimme der Schwieger
Und dazwischen das tröstende Wort des verständigen Vaters:
Mütterchen, seid mir getrost und schweigt den verzweifelten Jammer!
Laßt uns gehn! schon dunkelt der Tag, ich selber geleit' euch
In die Pfarrei; sie biett sich euch gastfreundlich zur Herberg.
Muß ich doch selbst Recht geben des Pfarrherrn gütiger Mahnung:
Ein verwundetes Lamm gehör' in die Hände des Hirten.
Lasset zu Gott uns hoffen, er wird's wohl machen. Es dringt mir
Eben anjetzt ein Gefühl, ich weiß nicht woher, in die Seele:
Gleich als stünd' vor der Thür ein gottgesendeter Helfer.

Also sprach er, und draußen vernahm es die lauschende Tochter,
Innig im Herzen erfreuet des glückverkündenden Zeichens.
Nun mit erhöhetem Muth durch die hintere Pforte des Hauses
Schritt sie den Garten entlang; die weidengeflochtene Thüre
Zwischen dem Rüstergeheg' entließ sie gewillig in's Freie.

Achter Gesang.

Unter der Linde des Dorfs auf rings im Kreise gelegten
Mächtigen Steinen, bequemlich genug zum ländlichen Ruhsitz,
Saßen am nächtlichen Mahl Jung Willfrieds Waffengenossen.
Traut um das Feuer geschaart, das prächtig in Flammen emporschlug,
Würzten mit fröhlichem Wechselgespräch sie die dürftige Feldkost.
Jetzt in die Mitte der Männer erhub sich der heitere Dankwart,
Schlesiens urgemüthliches Kind — an den Ufern der Neiße
Stand sein väterlich Haus im Schatten des Riesengebirges —
Dieser ergriff das Wort und sprach in der Helden Versammlung:
Jetzt, Kameraden, gedenk' ich ein rühmliches Werk zu verrichten,
Dessen mit Ehren erwähne die allzuvergeßliche Nachwelt,
Wenn mich morgen vielleicht Freund Hayn zu den Vätern versammelt.
Denn was nützete dann mir der beutebeladne Tornister,
Da er keinem vergönnt, etwas mit hinüber zu nehmen?
Spart man den klingenden Schatz doch nur für lachende Erben:
Gut! so wähl' ich die Erben mir jetzt und theile den Nachlaß
Noch bei lebendigem Leib, daß ich mit den Lachern mich freue,
Wenn mein Erbgut lustig im Kreise der Freunde darauf geht.
Sprach's und griff in das Dunkel und hob den beschwerten Tornister

Lächelnd an's Licht, dichthaarig gedeckt mit dem Felle des Dachsen;
Zog durch die Schnallen den Riemen zurück und holte behutsam
Zwo langhalsige Flaschen hervor von grünlichem Glase.
Hoch in den Händen empört' er wie Siegestrophäen die beiden,
Funkelnd im Purpurglanz rückstrahlend die Flammen des Feuers.
Und zu den staunenden Freunden begann er auf's neue mit Nachdruck:
Sehet die Flaschen, gefüllt mit edlem burgundischen Weine,
Die ich im Kampf an der Pleiße dem feisten Gasconier abnahm.
Statt der Pistolen verwahrt' er das treffliche Paar in der Holfter,
Ihm zu schlechtem Gewinn, doch mir zu erfreulicher Beute.
Reichet den Krug mir her und gießet die Gose von Gohlis,
Dieses Philistergetränk in den Sand. Mit edlerer Spende
Mach' ich das Herz euch warm: dann stimmt mir ein lustiges Lied an.

Beifall riefen die Krieger mit jubelndem Rufe dem Wackern,
Reichten in Eile den Krug ihm dar, den gehenkelten, großen,
Schön mit Gebilden geschmückt, ein Werk kunstfertigen Meisters.
Oben bekrönt' ihn der runde, gelenkige, zinnerne Deckel,
Daß er das schäumende Bier in den schwüligen Tagen des Sommers
Wider den summenden Schwarm muthwilliger Fliegen bewahre.
Aber die vordere Seite des steingraufarbigen Kruges
Hatte der Former geziert mit dem Bild anspringenden Rosses,
Wie es die Sachsen bereits in den Tagen des tapferen Ahnherrn
Witukind im Schilde geführt. In schönem Lasurblau
Glänzt' es hervor, umwoben vom Rankengezweige des Epheus.

Einstens erwarb dies treffliche Werk auf dem Markte zu Bunzlau
Steffen, der weidliche Wirth. Er ließ es im Sterben dem Sohne
Crispin, dieser dem Hinz und Hinz an Kunzen den Vetter;
Aber von Diesem entlehnten es heute Borussias Söhne,
Nicht um Geld noch gütliches Wort; so kam er an Dankwart.
Jetzo füllt' er den Krug mit der Fluth herzstärkenden Weines,
Trank ein bescheidenes Theil und reicht' ihn hinüber an Willfried,
Der an die Linde gelehnt dasaß in Gedanken des Leides,
Immer der Lieben daheim und des theueren Vaters gedenkend:
Dir, du Trefflicher, werde die Erstlingsspende beschieden!
Trinke dir fröhlichen Muth! man sagt, an dem Boden des Bechers
Liege der goldene Schlüssel versenkt, der die Tiefen des Herzens
Aufschließt: tauche hinunter! damit wir es endlich erfahren,
Was das Gemüth dir kränkt und die heitere Seele beschattet.
Also sprach er, und Willfried trank, dann gab er den Humpen
Schweigend an seine Genossen, und schnell vollbracht' er die Runde,
Wandernd von Munde zu Mund, und entzündete lachenden Frohsinn.
Vivats ertönten dem Geber, dem König, den Waffen der Deutschen,
Auch der Liebsten daheim und den tapferen Kriegskameraden.
Bald im melodischen Schwunge der freudebeflügelten Stimmen
Scholl: „Hier sitz' ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt," in die Weite,
Daß manch Einer, da draußen im Feld wachthaltend, es hörte
Und mit Gefallen dem Lied nachlauschete: wär' ich doch auch dort!
Siehe, da kam ein Husar, der Brandenburgischen Einer,

Grüßte nach militärischer Art und redete also:
Grüß euch Gott, Kameraden! ich seh', hier gehet es hoch her.
Gönnet man wohl ein Plätzchen am Feuer in guter Gesellschaft?
Kalt her wehet der Wind im Gefild und durchschauert die Glieder
Eisigen Hauchs. Mich fröstelt es schier wie einen Rekruten,
Wenn ihn zum ersten Male die Achtzehnpfünder umsummen.
's ist ein leidiges Ding um nächtlichen Ritt, wenn die Flasche
Bis zum Grunde geleert, da hilft nicht Mantel noch Dolman.

Gastlich empfingen die Männer den Kriegesgenossen im Kreise,
Räumten die Stell' ihm näher am Feuer und reichten den Krug hin.
Lächelnd belauschten sie ihn, wie den Humpen er führte zum Munde
Und bei den ersten der Züge des edleren Trankes gewahr ward.
Nun mit Erstaunen erhob er die bärtige Lippe vom Rande,
Blinzelte fragend umher und wiederum barg er das Antlitz
Hinter dem Krug, das balsamische Naß tiefgründig erprobend,
Bis ihm Jene zum Scherze gebieterisch Halt! zuriefen.
Langsam taucht' er empor, die bethauete Granne des Bartes
Strich er mit süßem Behagen und sprach Dank nickend die Worte:
Jäger, wo habt ihr dieses erjagt? fast werd' ich im Herzen
Zweifelnden Sinns, wer unter uns beiden den schöneren Fang that.

Und es entgegnete ihm treuherzig der heitere Dankwart:
Freund, du fürchtest vielleicht Bauchgrimmen, als wär' es gestohl'ne
Waare? doch sorge dich nicht, sie wurde mit eisernem Gelde
Baar und richtig bezahlt. Wohlan, nun sage dagegen

Was hat euch Fortuna bescheret, die launige Göttin,
Dessen du dich so besonderlich rühmst und erregest die Neugier?
Ihm zunickend erwiederte drauf der ergrauete Kriegsmann:
Solches erzähl' ich ja gern und gebe die hübsche Geschichte
Euch zum Gegengeschenk für herzerfreuende Gabe.
Denn es gemahnet mich just an die edele Sitte der Vorzeit
Wie man im Saale der Ritter, im Kreis kühnherziger Helden,
Zwischen dem Bechergetöne dem Munde des fahrenden Sängers
Willig gelauscht und die Seel' an den Sagen der Väter geweidet.
Traun, wie ein Märchen erscheint mir selber das Ebenerlebte:
Aber verlaßt euch drauf, ich erzähle die lautere Wahrheit.
Von der Patrouille komm' ich; im leichthintrabenden Ritte
Schweiften wir über das Feld bis nah' an die feindlichen Posten.
Ueber die Wahlstatt führte der Weg dort gegen den Wald hin,
Plötzlich vernahmen wir Pferdegetrapp. Aus wallendem Nebel
Taucht' ein Trupp bärmützigen Volks gradweges auf uns zu.
Leise gebot der Führer uns Halt; ein Weidengebüsch hielt
Uns vor dem Feinde gedeckt, doch Jen' auch hielten den Schritt an;
Schlau, wie der Fuchs, dem der Jäger die Höhle mit Hunden umstellt hat,
Plötzlich den zottelnden Gang still hält und lauernd sich hinduckt,
Wenn ihm die Luft fernher die verdächtige Witterung zuführt.
Doch wir gewahreten bald, ein Anderes hatte des Franzmanns
Spähendes Aug' erspürt. Qui vive? ertönte der Anruf.
Aber es schwieg rings alles umher; ein krachender Schuß fiel,

Pfeifend sauste die Kugel vorbei, ein gellender Angstschrei
Folgte sogleich, und im Flug ansprengten die fränkischen Reiter
Gegen den Pfad am Hügel, von wannen die Stimme gekommen.
Frisch! sie bewältigen Einen der Unsrigen! sagte der Führer.
Hussah! hervor mit Hurrah und die Säbel den Scheiden entreißend
Fielen wir über sie her: fünf gegen die sieben, und tüchtig
Flogen die Streiche nach links und rechts wie im Blitzesgeschmetter,
Hättet die Kerls ihr fallen gesehn! drei lagen am Boden,
Ehe sie wußten, woher? die Anderen jagten in's Weite.
Drauf, wie den Hügel umkreisend wir forschen nach unserem Schützling:
Denkt, was finden wir da! wir trau'n kaum unseren Augen —
Eine Frauensgestalt saß nah bei den Todten am Feldrain,
Stumm und starr wie ein steinernes Bild, das verhüllete Haupt lag
Uebergebeugt zu den Knieen gesenkt; kaum wagte sich Einer
Näher heran; doch jetzo die Nähe der Männer gewahrend,
Stand sie mit Züchten empor und wankt' wie im Schlafe, da fiel ihr
Ueber den Scheitel die Hülle herab. Mit lachenden Blicken
Trat just aus dem Gewölke der Mond; — ihn plagte die Neugier,
Dünkt mich, eben wie uns, — und bestrahlte sie über und über.
Soll mich der Donner erschlagen — ich rede mit nüchternen Sinnen —
Wenn ich ein schöneres Mädchen gesehen, so mancherlei Hübsches
Mir vor Augen gekommen auf weit umschweifender Heerfahrt.
Denn lang üb' ich das Waffengewerb' und folgte der Fahne
Bis zu der lotharingischen Maas und der nordischen Düna:

Gleichwohl geb' ich dieser den Preis vor allen den Schönen!
Traun! noch einmal erblühete mir in dem Winter des Alters
Innig und warm ein süßes Gefühl wie des liebenden Jünglings,
Als dies Mädchen im rührenden Reiz hülfflehender Anmuth
Vor uns stand und den schüchternen Blick, noch in Furcht und Vertrauen
Wechselnd, erhob. Da befragete sie theilnehmend der Führer:
Kind, was weilest du hier beim grausigen Dunkel der Nachtzeit
Mitten im schrecklichen Schlachtengefild, wo selber der Kriegsmann
Zwischen den Leichen und Sterbegestöhn mit Schauder einhergeht?
Welcherlei Noth trieb dich in das unnatürliche Wagniß?

Und sie begann mit ermuthigtem Geist und erwiederte also:
Lasset mich Dank euch sagen, ihr Tapferen, die von der Feinde
Schrecklicher Hand mich erlöst, Gott segene euere Waffen!
Aber ich bitte, so sehr ich vermag, laßt ohne Befragen
Mich vorüber, und wollt ihr noch ein barmherziges Werk thun,
Saget mir, wo ich den Fürsten den heergebietenden finde,
Diesem gebühret die Kunde, für die ich zum Boten erlesen.

Ihr antwortete drauf nach kurzem Erwägen der Lieutnant:
Kind, du begehrst ein Großes, und billig nach deinem Geheimniß
Fragt' ich des Weiteren dich; doch ritterlich sollst du mich finden.
Lügt mir ein solches Gesicht, nicht brauch' ich mich dessen zu schämen;
Seltsam ergehet ja vieles im Krieg, wie es Keiner sich ausdenkt.
Aber der Weg ist weit. Nicht zweimal traue dem Zufall,
Wenn es ein Zufall war, der dich dem Verderben entrissen.

Willst du dich einem der Braven vertraun, dem ich solches gebiete:
Bringt er dich sicher dahin und schafft beim Fürsten dir Zutritt.
Alsbald winket er mir und ertheilete raunend den Auftrag.
Graubart, warnt' er zuletzt, dich schütze das Alter vor Thorheit!
Selbst dann stieg er vom Roß und hob sie mit kräftigen Armen
Zu mir hinter den Sattel; ich fühlt' ihr schüchternes Beben
Als sie mit zagender Hand an den Falten des Mantels sich festhielt.
Doch ich ermuthigte sie: Sei getrost, kein frömmeres Thier ist
In der ganzen Schwadron, und fromm wie das Roß ist der Reiter.
Jene nun ritten dahin die befohlene Runde zu enden,
Und ich lenkte zurück nach dem Hauptquartiere; gemächlich
Ließ ich traben den Gaul, das seltsame Wunder bedenkend,
Das mir in graulicher Nacht aufhalste den lieblichen Kobold.
Aber ich sprach kein Wort, wiewohl ich es öfter gewillt war,
Und noch weniger sie. Nur allzufrühe, bedünkt mich,
Tauchten die leuchtenden Fenster empor der stattlichen Wohnung,
Welche zur Nachtherberge der Fürst und der Stab sich erkoren.
Da sie solches gewahrte, begann die treffliche Jungfrau:
Sind wir am Ziel, du Guter: — ich sehe von Männern und Rossen
Dort das Gehöft' umtummelt, es glänzen die Waffen im Lichtschein —
Bitte, so lass' mich hernieder und, wie mir geziemet, zu Fuß gehn,
Daß dich um mich nicht treffe Gespött leichtfertiger Männer
Und ich selber in übles Gerücht bei den Leuten gerathe;
Unehrbarlich erscheinet ja leicht, was leidige Noth thut.

Mädchen, du redest mit guter Vernunft, so sagt' ich dagegen,
Schreite getrost nun neben mir hin und halte dich nahe.
Nimmerhin werd' ich es dulden, daß wer muthwilligen Sinnes
Dich mit schelmischen Worten beleidige oder Gebärden.
Aber noch Eins, mein' Tochter, das lass' dir in Treue gesagt sein:
Kommst du zum Fürsten hinein und du stehst dann vor dem Gebieter,
Sei nicht zag und verstürzt, als fehlten dir schickliche Worte
Oder die höfische Sitte, mit hohen Personen zu reden.
Hast du redliche Sache zu ihm und reines Gewissen:
Sag' ihm offen und frei kurzweg, was deines Begehrens.
Hülfreich ist er und gut, und unter den Orden und Sternen
Trägt er ein menschlich fühlendes Herz, das wissen wir alle.
Und es erwiederte mir mit freundlichen Worten die Jungfrau:
Weil du rühmest den Mann, du selbst ein Edelgesinnter,
Tret' ich getrosteren Muths dem Gebietiger unter die Augen,
Hülfe zu flehn, wie ich immer vermag, für theuere Menschen,
Welche der frevelnde Fremde bedrohet mit schnöder Gewaltthat.
Freund, es vergelte dir Gott, was du ein Fremder der Fremden,
Gutes erwiesen in Wort und Werk: dir bleibe von diesem
Gang ein Lohn im Gemüthe zurück, in gefährlichster Stunde
Ruhig darein zu schaun im Gefühle der Hülfen von oben.
Jetzt nun waren wir da. Dem Adjutanten des Fürsten
Gab ich Bericht und führte darauf die schöne Gefährtin
Dem Erstaunten entgegen. Doch was sich weiter begeben,

Fraget im Hauptquartier. Zu End' ist meine Geschichte,
Und mich dünkt, Kameraden, sie war solch köstlichen Weins werth.
Also sprach er und alle verwunderten sich der Geschichte,
Frag' um Frage noch wechselnd im Ernst und mit neckendem Scherzwort.
Willfried aber erstand von dem Sitz am Stamme der Linde;
Jäh im Gemüth durchzückt von dem Lichtstrahl wonniger Ahnung,
Wanket' er gegen den Kriegsmann hin, mit stürmischen Fragen,
Wie sie im Geist aufwogten, den schweigenden Gast zu bedrängen:
Wo und woher und wann? weß Namens, welcher Gestaltung
Jene Wallerin war? doch wandt' er sich mitten im Kreise
Wieder zum vorigen Sitz und verharrete schweigend und wortlos,
Zweifelnden Sinns, und nichtig entschwand in den Dämmer der Schwermuth
Ihm das erfreuende Bild gleich einem erblindeten Manne,
Welchem im Traum sich erschlossen die nachtumwobenen Augen.
Jauchzend begrüßt er das Licht und des Himmels erstrahlende Wölbung,
Grüßet den buntigen Anger, das Silbergestrudel des Baches,
Grüßet die Blumen im Garten, das wogende Korn in den Feldern
Und in der Ferne den ragenden Wald und die blauenden Berge.
Weit mit den Augen umgreift er die Welt mit unsäglicher Freude:
Horch, da krähet der Hahn; es entfleucht das gaukelnde Traumbild,
Und der erwachende Mann sieht nichts als Dunkel und Oede;
Trauernd ersteht er vom Lager und sucht nach dem leitenden Stabe. —
Siehe, da trat an's Feuer der raschen Gehülfen des Feldherrn
Einer — derselbige war's, der gestern den wackeren Willfried

Zu dem Gebieter berief — und schnell mit kreisenden Blicken
Hatt' er den Jüngling gefunden, bedeutsam winkt' er ihn zu sich,
Und zu dem Lauschenden sprach er: Wohlauf! dich fordert der Feldherr,
Und wohl sanftere Ordre, vermuth' ich, hat er im Sinne
Als in der vorigen Nacht. — Er sprach's und eilte von dannen.
Aber der Jüngling rüstete sich und in stummem Gehorsam
Schritt er dem Eilenden nach durch die dunkelen Gassen des Dorfes,
Ueber den Plan an den Teichen vorbei zu dem stattlichen Landgut,
Wo man dem reisigen Fürsten die Nachtherberge bereitet.

Gütig empfing ihn der herrliche Greis und also begann er:
Willst du noch einmal wandern zum freundlichen Heimathsdorfe,
Vater und Mutter zu sehen und liebende Worte zu wechseln?
Diesmal aber, versteh', gehn all' wir Anderen mit dir
Beides zu Fuß und zu Roß, dreitausend gerüstete Männer,
Daß wir dem Feind abfordern den altehrwürdigen Willfried.
Denn dies sei dir versichert: es lebet der wackere Greis noch,
Zwar in der Bösen Gewalt und zum Tod der Verräther verurtheilt:
Doch Gott hat ihn gespart für den Tag des Siegs und der Ehren;
Ehe die Sonn' aufsteigt, sind seine Befreier zur Stelle.
Aber dir selbst, du Braver, sei ungeschmälert der Antheil,
Der dir billig gebührt: du sollst das Beste dabei thun.
Wähle dir zwölf in der Zahl der Gefreundte zu wackeren Helfern,
Die dir bekannt und erprobt als treue verlässige Männer,
Klug und tapfer zugleich. Du selbst ersinne den Anschlag.

Morgen um vier Uhr rücken wir aus. Wenn die Masse des Fußvolks
Gegen das Dorf anstürmt und den Feind in der Fronte beschäftigt:
Rückst du ihm links in die Flanke und nimmst die Wohnung des Schultheiß,
Wie du es immer vermagst, ob mit List ob mit kühnem Gewaltstreich.
Eins nur brauch' ich zu sagen, das wird dem Sohne genug sein:
Dort im dunkeln Gewölb' ruht dir ein köstlicher Kampfpreis!

Sprach es und schwieg; und wieder begann er erheitert die Rede:
Aber du schauest mich an wie ein Zweifelnder! Glücklicher Weise
Weilet der Bote noch hier. In der Schaffnerin pflegende Hände
Hab' ich den Müden befohlen. Ich glaub', er habe für dich noch
Ein liebherziges Wort, das dir nur alleine bestimmt ist.
Hole dir selbst vom Munde des redlichen Bürgen Gewißheit,
Daß sich der Muth dir erhebe zu zweifellos freudiger Thatkraft!

Also der Fürst und winkte hinaus. Wohlwollenden Lächelns
Schaut' er dem Jünglinge nach. Wie gar ein Anderer trat er
Diesmal über die Schwelle zurück! Voll Wonnegedanken
Schlug sein Herz; mit schwindelndem Haupt durch die Räume des Hauses
Flog er, als trügen ihn Wolken dahin. An dem Ende des Ganges
Harrete seiner die Schaffnerin schon mit der flimmernden Leuchte,
Oeffnete leise die niedrige Thür: glückseligen Sinnes
Stürmt' er hinein und hielt in den Armen die liebliche Botin.

Neunter Gesang.

Nahe herein nun drohte die letzte der nächtlichen Stunden,
Welche zur letzten des Lebens dem redlichen Greise bestimmt war.
Tief in geruhigem Schlaf auf kärglich gestreuetem Lager
Ruhete noch der gefangene Mann. Da ertöneten Tritte
Ueber den Flur mit Sporengeklirr herschreitender Männer.
Kreischend wichen die Riegel der eisenbeschlagenen Thüre,
Und in den dunkelen Raum fiel unstet schwankender Lichtschein.
Zween Gewaffnete traten herein. Ein ländlicher Bursche
Trug die Laterne voraus. Das war der verderbliche Görge,
Der sich zum Führer erboten dem Kriegsvolk, wenn sie im Nachtgraun
Jenen zum Tod abführten, den altehrwürdigen Pfleger.
Nah' vor das Antlitz hielt er ihm jetzt die blendende Leuchte,
Uebergebeugt, und rief dem Erwachenden höhnisch entgegen:
Meister, noch immer im Schlaf? sonst waret ihr immer der Frühauf,
Der mit dem Hahn um die Wette mit scheltendem Rufe das junge
Volk vom Lager vertrieb, noch eh' aufglänzte das Frühroth.
Nun erfahret ihr selbst, wie leicht in den Morgen hinein schläft,
Wem nicht Sorgen um Haus und Gesinde den Schlummer verkürzen.
Haltet zu gut, Herr Müller, wofern wir stören. Man liegt hier
Nimmer bequemlich genug, um gründlich der Ruhe zu pflegen.

Hier sind Männer, die euch ein stilleres Lager bereiten
Hinter dem Dorf in kühligem Grund; ich leucht' euch zu Bette!
Ein Dienst ist ja des anderen werth: ihr gabet mir neulich
Auch das Geleit, wie der treffliche Sohn mich den Preußen entgegen
Ueber den Hof hinführte. Das werd' ich euch nimmer vergessen.

Sprach's, doch Jener entgegnete nichts. Ernststrafenden Blickes
Schaut' er den Tückischen an und schwieg. Auf die Kniee geworfen
Betet' er kurze Minuten; und fest auf kräftigen Füßen
Stand er zum Gange bereit. Wie ein Kriegsfürst, welchen mit Ehrfurcht
Schirmende Wachen umstehn: so hehrlich zwischen gezückten
Schwertern schritt er hinaus in den Hof. Ein Reitergeschwader
Harrete seiner am Thor lautlos in ernster Erwartung.
Weiter zurück, in der Tiefe des Hofes, im Wechselgespräche
Wandelten Kriegshauptleute, die Ordre des Führers erwartend,
Während dem Thore vorüber in dunkelen Massen das Fußvolk
Dumpfhinbrausenden Ganges die Gasse des Dorfes entlang zog.
Da schritt Jener hervor, vom Licht in den Fenstern umstrahlet,
Ein dem Tode Verlobter, doch unüberwundenen Muthes;
Und mit Verwunderung schaueten ihn die Gefahrenerprobten.
Aber im Haus ertönte die klagende Stimme des Freundes
Und des Gesindes umher. Sie hatten die schreckliche Nacht durch
Nach der entschwundenen Tochter gesucht und über dem neuen
Leide das alte vergessen; doch wiederum herzdurchbohrend
Stand nun dieses vor Augen und drängte zu grauser Vollendung.

Jetzo sahen sie auch Malcoeur, den Schreckensgewaltherrn,
Zween Offiziere zur Seite, dem Vordergemach entwandeln.
Unter dem Vorhaus stand er und horchte hinaus in die Ferne,
Und zu den Beiden gewandt, den Helm aufsetzend, befahl er:
Reitet voraus und erkundet, was uns dies Schießen bedeute!
Nahe dem Kirchhof findet ihr mich, wenn ihr eilend zurückkommt.
Ueber den Hof hin rief er dem Reitknecht: Führe das Roß vor!
Eilend gehorchte der reisige Knecht, den scharrenden Rappen
Führet' er nah zu den Stufen; den blinkenden Bügel betretend
Faßte der Recke die Zügel und schwang sich behend in den Sattel.
Lauter ertönte jetzo der Jammer des armen Gesindes,
Weil sie sahn, wie die Schergen dem unglückseligen Greise
Ueber dem Rücken die Hände mit zwingenden Banden umschnürten,
Während gefühllos Jener dem harrenden Opfer vorbeiging,
Welcher mit Einem Wort ihm konnte vom Tod loshelfen.
Da traf Malcoeurs flammender Blick die Jammerbeladnen,
Und wie der Sänger im Baume verstummt, wenn die lauernde Katze
Glühenden Auges nach ihm, zum Sprung sich bereitend, emporschaut:
So erstarrete Jenen verschüchtert im Munde der Wehlaut,
Nur noch in leiseren Thränen ergoß sich der Kummer der Seele.
Aber der Schultheiß riß sich hervor, dem schnaubenden Rosse
Kühn in den Weg sich werfend, erhob er die flehenden Hände
Gegen den finstern Gebieter und sprach die beweglichen Worte:
Herr, noch einmal fleh' ich euch an, bei allem, was heilig:

Laßt nicht dieses geschehn, noch steht es in eueren Händen
Euer Gewissen zu wahren vor Schuld unselger Gewaltthat.
Lasset den Redlichen nicht in den schändlichen Tod hingeben,
Euch zu keinem Gewinn und uns zu unsäglichem Jammer.
Spart dies wenige Leben des bald hinwelkenden Greisen:
Wird doch heute genug des Bluts hinströmen zur Erde,
Schuldiges und unschuldiges auch, wie es jedem verhängt ist:
Aber an dem Tod — schwör' ich euch zu, so wahr ich ein Christ bin —
Hat Gott keinen Gefallen! O laßt ein mildes Gefühl euch
Heute den Busen bewegen, das auch den Tapferen ehret.
Sprechet ein Wort der Gnade, bevor ihr des Weges dahinzieht.
Daß sich für euch, wenn im Waffengedräng' euch nahe der Tod tritt,
Segnende Händ' aufheben und Gott euch gnädig bewahre!
Solches verschmähet ja nimmer ein Mensch in Stunden wie diese.

Aber mit Unmuth herrscht ihm Jener entgegen und sagte:
Lege die Hand vom Zügel, Verwegener! oder es stampft mein
Roß dich unter den Huf, wie heute noch Manchem geschehn wird!
Sucht ihr Gnade bei denen, die euch von Herzen verhaßt sind?
Geh' hin, ruf' ihm die Freunde, die theueren Bundesgenossen,
Die er mit heimlichen Diensten sich hoch zu Danke verpflichtet.
Rufe den schelmischen Sohn, der mag ihm helfen, vermag er's.
Vorwärts! machet ein End'! Ein schonungsloser Gerichtstag
Steigt am Himmel empor: Vergeltung ist heute die Losung.

Aber der würdige Greis sprach jetzt zu dem Freunde gewendet:

Warum versuchest du Diesem mit Bitten das Herz zu erweichen?
Schür' ihm nicht den verderblichen Zorn, sonst möcht' er dir selbst noch
Böslich ein Leid anthun, denn solches ist seine Gesinnung.
Willst du mir Lieb erweisen und Treue dem Todten bewahren,
Freund, sei meinem verwittweten Weib ein tröstlicher Pfleger,
Bis ihr kehret der Sohn, wenn der Krieg ein Ende genommen.
Denn das sag' ich dir an, wie es Gott mir im Geiste verkündet:
Bald, bald räumen das Land, die jetzt ihm wehren die Heimkehr!
Aber um mich, Freund, kümmere nicht dir die redliche Seele.
Denn ich sterbe ja gern auch diesen von Gott mir erles'nen
Tod, und ich werde mit nichten den Tausenden wackerer Männer
Nachstehn, welche der Ehr' und Freiheit fallen zum Opfer.
Hab' ich doch oft im Gemüth mir die rüstigen Kräfte der Jugend
Wiedergewünscht, als mächtig der Ruf zum heiligen Kampfe
Weithin erscholl und Jeder in edler Begeistrung entbrannte,
Wider den Feind zu erstehn, der uns nur zu lange geknechtet.
Damals gab ich den Sohn zum Ersatz, den einzigen, lieben,
Wie er selber gewollt, und gab ihn freudigen Willens.
Nun ist die Reih' an m i r, und ich stelle mich. Sind mir die Hände
Nicht mehr waffengerecht: das Herz ist wacker geblieben,
Auch sein Blut zu vergießen um das, worum es gebetet.
Laß ihn gehen, versuch' ihn nicht mit heiliger Mahnung
Seinem Geschick zu entziehen. Er geh' in vollendetem Frevel
Wie sein Kaiser dahin, die Saat des Verderbens zu ernten.

Unsere Rächer, sie nahen. In siegesgewaltigem Gange
Kündet der Donner sie an. Hin fahr' ich in Frieden und Freude,
Weil den Tag ich erlebt! Ob fern von geweiheter Erde,
Ohne Gesang und Klang ehrlos mich diese bestatten:
Ueber dem leichtgescharreten Grab auf heiliger Wahlstatt
Tönet die Freiheitsschlacht auch mir die Salve der Ehren.

Während er sprach, scholl Schuß auf Schuß stets näher und näher,
Wirbelnd erdröhnte die Trommel, in langanhaltenden Tönen
Rief die Trompete zum Streit, das Nahen der Feinde verkündend.
Aber zugleich mit Gewalt erbrauste der gellende Heerruf
Und das knatternde Feuer im Kampf sich begegnender Schlachtreihn.
Staunend erhob sich im Sattel, den Helmbusch schüttelnd, der finstre
Malcoeur, und sein trotziges Herz durchwühlte die Ahnung
Unheilvollen Geschicks wie ein Dolch. Aufschwellend in Bosheit
Hört' er das siegweissagende Wort des begeisterten Greisen.
Nimm die Salve der Ehren, die dir gebühret! — versetzt' er
Knirschend und warf die geballete Faust in das würdige Antlitz.
Alsbald gab er dem Rosse die Sporen, und über den Hof hin
Sprengt' er durch's offene Thor, das Herz voll lodernder Kampfslust.
Doch ihm sollte mit nichten ein ritterlich Werk noch gelingen:
Eh' er das Thor durchschritten, erreicht' ihn das dunkle Verhängniß.

Denn schon harreten seiner die Rächer. Im Dunkel des Gartens
Stand die gezwölfete Schaar, Jung Willfrieds Waffengenossen,
Die ihm der Fürst zu Gehülfen gewährt des verwegenen Werkes,

Allsammt wacker von Herzen und Hand, niefehlende Schützen.
Aber er selbst schritt ihnen voraus, vorsichtig und lauschend,
Bis zu dem Rüstergehege zur Seite des Hofes und spähte
Zwischen den Zweigen hervor. Hoch schlug ihm das Herz vor Erwartung.
Siehe, da schritt sein Vater, umringt von feindlichen Schergen,
Eben die Stiegen herab. Er sah die theueren Hände
Schnöde mit Stricken umschnürt und über dem silbergelockten
Scheitel die drohenden Waffen gezückt. Wie der Hirte der Alpen,
Welcher im öden Gebirg sein Kind aufsuchend umherirrt,
Plötzlich des Weinenden vernimmt und über sich schauend
Hoch in die Luft entrückt an der hangenden Kante der Felswand
Seinen Geliebten gewahrt in dem Horst blutgieriger Geier,
Hingeworfen zum Fraß scheuseliger Brut, unentrinnbar
Rings von grimmigen Schnäbeln umdroht, indessen der Räuber
Schwingengewaltig das Nest mit hütenden Blicken umkreiset:
So durchschütterten Lieb' und Leid, Furcht, Hoffen und Zornmuth
Unter einander in Wechsel und Streit die Seele des Jünglings.
Aber mit Kraft bezwang er die ungestüme Bewegung,
Wandte sich gegen die Freunde zurück, die im Kreise sich um ihn
Schaarten, und sprach mit verhaltenem Ton zu den Lauschenden also:
Kommet und sehet! er lebt! dort ragt sein theueres Haupt mir
Zwischen den Feinden hervor! wohlauf, herzliebe Gesellen,
All mein Hoffen und Heil steht jetzt in eueren Händen!
Macht euch fertig zum Schuß und nehme sich jeder den Gegner

Scharf auf's Korn! umsonst darf keine der Kugeln entfliegen,
Keine vom Ziel abirrend im Männergedränge mir einen
Unserer Freunde verderben, die dort leidtragend umherstehn.
Sprach's, und es knackten die Hähne sogleich an den blinkenden Büchsen.
Hinter die Büsche geknieet, den Kolben gelehnt an die Wange,
Lugten die Männer mit brennendem Blick in die feindlichen Haufen.
Merksam lenkte die Linke das tödtliche Rohr dem erles'nen
Ziel entgegen, und ruhig am Drücker lauschte die Rechte
Auf das Signal, in die Weite den fliegenden Tod zu entsenden.
Welchen erwählest du dir? sprach Dankwart leise zu Willfried,
Schade ja wär' es an Einen der Ladungen zwei zu vergeuden. —
Fragest mich noch, sprach grimmig der Freund, und siehest den Frevler,
Welcher den Vater mir schlug! — Er legte die Büchse zum Schuß an.
Gut! antwortete Jener, so nehm' ich den grinsenden Judas
Mit der Laterne, sie leuchte dem Schalksknecht selber zur Hölle!
Aber mit Ernst entgegnete ihm der verständige Jüngling:
Wähl' dir ein edleres Wild! den spare der Rache des Himmels!
Das ist der Görg .... doch während er sprach, hin sprengte der wilde
Malcoeur über den Hof; und sogleich aufblitzend im Dunkel
Donnert die Büchs' ihm nach, die verderbliche Kugel entsendend.
Nah' wo der blinkende Helm den trotzigen Nacken beschirmte,
Drang sie zwischen die Wirbel des Rückgrats knirschend und schmetternd
Bis in das Mark, und Nacht umhüllt' ihm plötzlich die Augen.

Aber im Tode noch hielt er mit eisernen Kräften die Zügel
Fest in der krampfenden Faust; rückwärts dem Sattel entsinkend
Riß er das Roß sich nach. Aufbäumend in riesiger Größe
Hob es sich allüberragend und schlug mit den Hufen die Lüfte,
Bis es im krachenden Fall häuptlings nachstürzte dem Reiter.
Seitwärts wichen erschrocken die Männer zur Rechten und Linken;
Aber den Görg' erraffte das Unheil: unter des Gaules
Wuchtige Last hin lag er gestreckt mit zermalmeten Gliedern
Schweraufstöhnend; im strömenden Blut erstickte der Angstschrei,
Wie er so qualvoll rang. Im Schwung entflog ihm die Leuchte,
Klirrend am Boden entlang und warf allmählig erlöschend
Ueber des Sterbenden Schreckensgestalt unheimliche Lichter.

Aber sogleich, wie der dröhnende Schuß das Zeichen gegeben,
Feuerten auch die Genossen hinein in den feindlichen Haufen.
Keiner verfehlte das Ziel, das erlesene: über die Sättel
Sanken der Reisigen zwölfe zu Thal. Mit Grauen und Staunen
Sahen die fränkischen Männer die schreckliche Ernte des Todes,
Aber die Schnitter gewahrten sie nicht; nur die wogende Wolke
Zeigte, von wannen der tückische Blitz, der zerschmetternde, einschlug.
Dorthin lenkten die Reiter; mit hochgeschwungenem Pallasch
Stürmte die vordere Reihe heran. Sinnloses Beginnen!
Siehe, zum anderen Mal erkrachten die Büchsen der Jäger.
Keiner verfehlte das Ziel, das erlesene: über die Sättel

Sanken der Reisigen zwölfe zu Thal. Mit Leichen und Waffen
Wurde der Boden besäet, und herrenlos rannten die Rosse
Scheu aufwiehernd umher und mehrten die wilde Verwirrung.
Aber der Schultheiß griff mit besonnenem Geist den gebundnen
Freund am zottigen Wammes und zog ihn aus dem Getümmel
Hurtig die Stiege hinan. Geschwind, hier gehet ein Tod um,
Der auf Andere fahndet als uns friedliebende Leute!
Sprach er und über die Schwelle der Hausthür riß er den Alten
Kräftiglich hinter sich her; im Nu war die Thüre geschlossen.
Willfried aber, der junge, gewahrt' es mit freudigem Beifall.
Jetzt ein Andres ersann die verständige Seele des Helden,
Hinter den Kämpfenden schritt er einher und redete also:
Freunde, wohlan! es frommt nicht mehr, nur Kugel um Kugel
Gegen den Feind zu entsenden: wir müssen ihm näher zu Leibe!
Machet zum Sturmanlauf euch fertig und folget mir alle!
Also der Held; es gehorchten dem Wort willfährig die Freunde;
Rüstig der Scheid' entriß Jedweder die schneidige Klinge,
Schraubte sie leicht mit drehender Hand an die Mündung des Rohres,
So das Geschoß umwandelnd zum stoßgewaltigen Spieße.
Aus dem Gezäune sofort nachstürmend dem tapferen Führer
Drangen sie Mann auf Mann in den Feind mit erhallendem Schlachtruf
Muthig und siegesgewiß. Wie die Schaar wuthflammender Keuler
Aus dem von Jägern umstellten Gedickicht schäumend hervorbricht,
Gierig, den elfernen Hauer mit Blute der Dränger zu färben:

Also brauseten Jene mit Macht in den Knäuel der Reiter,
Schrecklich sie drängend und engend im unwiderstehlichen Anlauf.
Unter die Hufe der Rosse versank da mancher der Männer,
Eh' er im Waffengedränge den Arm zum Streiche gelüftet.
Zornruf, Wehegeschrei und der Klang sich begegnender Klingen
Mischte sich grausig in Eins. In dem engen Gehöfte des Landwirths
Probte die männervertilgende Schlacht ihr schreckliches Schauspiel.
Hei! wie schwelgte das Eisen der Deutschen im fränkischen Weine!
Da griff Furcht und Ermatten in's Herz der behelmten Dragoner,
Länger dem Feinde zu stehen im Kampfe vergeblicher Abwehr.
Uebel gezauset, mit blutendem Kamm und hangenden Flügeln
Räumte der gallische Hahn das Gehöft. Hinflogen die weißen
Mäntel im Morgengraun wie gespenstischer Schatten Gelichter.

Hinter den Flüchtigen her sprang Willfried hurtig zum Thore,
Warf die Flügel herum und schloß sie mit eiserner Klammer.
Alsbald waren ihm auch die Gefährten mit rüstigen Kräften
Willig zur Hand; wie er ihnen gebot, vorschauenden Sinnes
Häuften sie Pflüg' und Eggen und was an Geräthe des Landmanns
Sonst noch stand in den Schuppen umher, nah hinter dem Thore
Ueber einander, mit doppelter Wehr absperrend den Zugang.
Jetzo berieth mit sich selbst die verständige Seele des Helden,
Ob er den Vater sogleich im Schutz der Gefährten entführe,
Oder mit ihm ausharrend im festummauerten Hause
Ferner mit Waffengewalt Trotz böte dem feindlichen Anlauf.

Merksam horcht er hinaus in die Schlacht: — da brauste der Sturmmarsch
Mächtig einher und der hallende Ruf andringender Schaaren.
Freunde, sie sind's! sie kommen — so rief von der Höhe des Bollwerks
Dankwart fröhlichen Muthes — die Bajonette der Landwehr
Dringen mit Macht in den Feind! er wankt! mit geschwungenem Kolben
Hilft der Pommer ihm nach! hurrah! wie im Wirbel der Windsbraut
Tanzen die Franzen dahin! Ade, ihr wackeren Läufer!
Glückliche Heimfahrt über den Rhein! bald kommen wir auch nach!
Also höhnet' und jauchzte das neckische Riesengebirgskind,
Und den befiederten Hut in die rosigen Lüfte des Frühlichts
Schwingend erregt' er den Freunden das Herz zu jubelnder Freude.

Drinnen im Hause vernahmen das helle Getümmel der Schultheiß
Und die Seinen umher; da enteilten dem hinteren Stübchen
Alle zugleich mit sehnlichem Sinn, die Befreier zu schauen.
Aber der Schultheiß zügelte sie mit verständiger Rede,
Nicht zu frühe dem Ohre zu traun und dem hoffenden Herzen;
Bis er die Stimme vernahm, die liebe, bekannte des Jünglings,
Welcher mit Macht anrief, den Klöpfel der Thüre bewegend:
Schultheiß, trefflicher Mann, wie lange doch läßt du den Eidam
Klopfen und harren? Geschwind! Nie kamen dir bessere Gäste
Und willkommnere her, siegkündende Boten der Freiheit!
Gieb mir den Vater heraus! Es umwogt wie ein Traum mir die Sinne
Bis ich mit Augen ihn seh' und glaube das himmlische Wunder.

Carl, bist du's? — rief Werner zurück — hei! leget mir einen
Eisernen Reifen um's Herz: es möchte vor Freude zerspringen!
Also sprach er und stürmte zur Thür' und mit bebenden Händen
Rückt' er die Riegel: da lagen sich Vater und Sohn in den Armen,
Festumschlungen und redeten nichts vor tiefer Bewegung.
Ernst mit entblößeten Häuptern, versunken in sinnendes Anschaun,
Stand die gezwölfete Schaar um sie her; da thauete manche
Wimper, die nimmer gezuckt vor des Feind's andringender Nähe.
Still wie der Segen vom Himmel, so träuften die Thränen des Greisen
Ueber den Sohn, und der Sohn bedeckte mit Küssen des Vaters
Welkende Hand. Da gewahrt' er mit Schmerz die gerötheten Male,
Die der umschnürende Strick an dem Handgelenke zurückließ,
Und er begann mit Seufzen und sprach: Ach, kannst du vergeben?
Aber der Greis antwortete ihm inbrünstigen Herzens:
Sohn, nicht dessen gedenke mir jetzt noch irgend in Zukunft.
Weißt du doch selber, zu welchem Gelübd' in heiliger Stunde
Wir uns beide vereint, wir haben es ehrlich gehalten.
Nennet mich einen glückseligen Mann: dir gab ich das Leben,
Und du gabest es mir, Gott sei für beides gepriesen.
Sprach es und sank in die Kniee und zog im Sinken den Jüngling
Mit sich hernieder; sie hielten sich noch mit gefalteten Händen
Inniglich fest und gaben dem Retter vom Himmel die Ehre.

Der dem Titel beigegebene Holzschnitt giebt eine Nachbildung der den Sieg bei Leipzig darstellenden Figur an dem National-Krieges-Denkmale auf dem Kreuzberge bei Berlin. Lorbeerbekrönt, in der Glorie des Sieges steht der kriegsgerüstete Genius gestützt auf dem Schild mit den vereinigten Wappen Preußens, Rußlands und Oestreichs, den Blick in ruhigem Bewußtsein erhoben zu dem Geber des Sieges, die Füße breit und sicher gesetzt auf den wiedererkämpften heiligen Boden des Vaterlandes, wie eine Personification jenes schönen prophetischen Dichterwortes:

Dies ist unser, so laß uns sagen und so es behaupten.

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. Decker).